

Oberkasseler Zeitung

Publikationsorgan für die Bürgermeisterei Oberkassel

Ober- u. Niederdollendorf, Wörsinghoven, Heisterbach, Cron, Tamersdorf, Rüdighoven, Simperich, Stieldorf, Vingel u.

Erscheint wöchentlich 2 mal, 1 mal am Freitag, 1 mal am Samstag u. Sonntag. Bezugspreis monatlich 1,20 Goldmark bei freier Zustellung im In- u. Auslande. Anzeigenannahme Montag, Mittwoch und Freitag bis abends 6 Uhr.

Druck und Verlag: Johannes Düppen, Oberkassel (Elegfried) Telefon 282 Unt. Königswinter Postfach 1000 Köln Nr. 0935



Correspondenz: Johannes Düppen, Oberkassel (Elegfried) Agenturen: Oberdollendorf: W. Seidemann, Simperich: Fernb. Schuhmacher

Anzeigenpreise: Bekannte Familienanzeigen 10 Pfg. 6 einseitige mm-Zeile, ausw. Anzeigen sowie von Behörden, Notaren, Rechtsanwälten, Gerichtsvollziehern, Subkustoren usw. 15 Pfg. Restame mm-Zeile 10 Pfg.

Nr. 116

Samstag, den 28. September

1929

Lokale Nachrichten.

Oberkassel, den 28. September 1929.

Verammlung des Haus- und Grundbesitzer- und Obst- und Gartenbauvereins Oberkassel.

Die beiden Vereine hatten am Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale Hübel eine Versammlung, zu der die Mitglieder sich zahlreich eingefunden hatten. Der Vorsitzende, Herr Jean Müller, begrüßte vor Eintritt in die Tagesordnung die Erschienenen und gab seiner Freude Ausdruck über den guten Besuch der Versammlung. Zu Punkt 1. Bericht über die Beförderung des Blumen schmuckes, führte der Vorsitzende mit einleitenden Worten aus, daß für den Anfang die Beteiligung am Blumen schmuckwettbewerb in Oberkassel äußerst reger sei, er hoffe aber, daß im nächsten Jahre die Beteiligung eine noch größere werde. Herr Mann erstattet hierauf Bericht über das Ergebnis, das der Preisrichterausschuß bei seinem Rundgang durch den Ort festgestellt habe. Er führte u. a. aus:

Am 19. September hat der Ausschuß, der vom Obst- und Gartenbauverein für den Wettbewerb bestimmt worden ist, durch eine Ortsbesichtigung die Bewertung vorgenommen und sie in einem zweiten Rundgang am 23. September nachgeprüft. Das Ergebnis des erstmalig hier vermittelten Wettbewerbs kann im großen und ganzen als befriedigend bezeichnet werden, und man darf erwarten, daß die Beteiligung daran, die in den Berg- gebieten Hübel und Heisterbach schon erfreulich reger war, im nächsten Sommer auch im Tale und besonders in der verkehrst- reichen, durch den ganzen Ort sich erstreckenden Hauptstraße, die leider nur einen sehr spärlichen Schmuck zeigte, zur Ehre des Ortes ganz allgemein sein wird. Darauf hinzuwirken, wird das erstrebenswerte Ziel einer recht frühzeitig einsetzenden Werbung und Vorbereitung sein, zu der auch die Gärten ihre Mitwirkung nicht verweigern dürfen, indem sie Samen und Pflanzlinge zu gegebener Zeit bereithalten und zu billiger Preise abgeben und bei Be- pflanzungen von Kästen, Bösen oder Ampeln, bei Anlage oder Verschönerung von Vorgärten ratend oder tatend zur Hand gehen. Auch die Verwaltung der Gemeinde sollte ansehnlich mit dazu beitragen, daß alle öffentlichen Gebäude, wie es bei den Schulen schon geschehen ist, geschmückt werden. Vor allem aber müßten die Geschäftsinhaber, die von der Förderung des Fremden- verkehrs den größten Nutzen haben werden, sich den Blumen- schmuck mehr angelegen sein lassen. Immerhin aber hat bei dem ersten hier durchgeführten Wettbewerb schon eine verhältnis- mäßig ansehnliche Anzahl von Bürgern recht Anerkennenswertes und zum Teil Hervorragendes geleistet, und sie sollen dafür entsprechend mit Preisen ausgezeichnet werden, die ihnen von Nutzen für die Pflege der Blumen und sonstigen Pflanzen in Haus und Garten oder für die Gartenzier sein werden. Um aber auch diejenigen, die wenigstens etwas zum Blumen schmuck bei- getragen haben, anzuspornen, mehr noch als bisher zu tun, sollen sie ehrend erwähnt und es soll ihnen durch eine kleine Schrift praktische Anleitung zum Schmuck des Hauses mit Blumen gegeben werden.

Was nun im einzelnen die Bewertung betrifft, so sind im ganzen 117 Feststellungen erfolgt. Mit Rücksicht auf den ersten Wettbewerb wird es verständlich erscheinen, die zur Verfügung stehenden Mittel auf eine möglichst größere Zahl von Bewerbern und zumeist auch in kleineren Preisen zu verteilen. Der Aus- schuß schlägt demgemäß 64 für die Preisverteilung und 53 für eine ehrende Erwähnung vor. Als Preise sind Sachpreise im Werte von je etwa 10 Mark, für 12 Preisrichter im Werte von je etwa 5 Mark und für weitere 44 im Werte von je etwa 3 Mark. Die übrigen 53 Teilnehmer an dem Blumen schmuck sollen ehrend erwähnt werden, und um sie zu größeren Leistungen im nächsten Jahre zu ermuntern und anzuregen, soll ihnen eine kleinere oder größere Schrift mit Abbildungen überreicht werden, die praktische Anleitung zum Schmuck des Hauses, der Bal- cone und Fenster mit Blumen gibt.

Im ganzen würden für die Preise usw. etwa 330—340 Mark notwendig sein, von denen 200 Mark die Gemeinde und die übrigen 130—140 Mark der Obst- und Gartenbauverein, der Haus- und Grundbesitzerverein und der Verkehrsverein tragen werden.

In einem der nächsten Sonntage, sobald die in Aussicht ge- nommenen Gegenstände beschafft sind, die, abgesehen von der zu verteilenden Schrift vom Geschäftsinhaber in Oberkassel bezogen werden sollen, würde dann, voraussichtlich im Rath. Vereins- hause, die Verteilung erfolgen und dazu an alle Beteiligten eine schriftliche Einladung außer der durch die Ortszeitung ergehen.

Nachdem Herr Mann noch erklärte, daß der Ausschuß objektiv und nach bestem Gewissen gearbeitet habe, dankt der Vorsitzende den Herren des Ausschusses für ihre Mühe und Zei- tung und hofft, daß durch die Unterstützung der Gärten der Blumen schmuck in Oberkassel noch größeren Anklang finde.

Die Liste der Preisrichter werden wir in der nächsten Nummer veröffentlichen.

Zu Punkt 2. „Stand der Angelegenheit Finanzamts-Hilfsstelle Königswinter“ erstattet der Vorsitzende Bericht. Oberkassel, Königswinter und Hannaf. seien insbesondere dafür, daß die Hilfs- stelle in Königswinter erhalten bleibt. Wenn der Stadtrat von Hannaf. in seiner nächsten Versammlung zu dieser Angelegenheit Stellung nehmen und zu einem endgültigen Ergebnis kommt, dann erlassen die drei Bürgermeistereien eine Resolution nach Berlin. Demnach hat der Stadtrat eine Entschlossenung, unterzeichnet von allen stützenden Vereinen Oberkassel, vor, die gegen die

Verlegung der Finanzamts-Hilfsstelle Königswinter nach Siegburg Einspruch erhebt mit der Begründung, daß einerseits die durch die Verlegung für die Steuerzahler entstehenden Unkosten, andererseits die garnicht so kostspielige Aufrechterhaltung der Hilfsstelle in Königswinter unbedingt Grund genug sind, die Hilfsstelle in Königswinter bestehen zu lassen.

Nach diesen Ausführungen machte der Vorsitzende auf die am kommenden Sonntag in Beuel stattfindende 18. Wanderversamm- lung des Rheinischen Obst- und Gartenbauverbandes aufmerksam. Die Landwirtschaftskammer in Bonn habe auch den hiesigen Obst- und Gartenbauverein zu diesem Tage eingeladen. Ueber die Aufmachung und den Ablauf der Tagung in Beuel haben wir bereits an anderer Stelle berichtet. Die Redaktion, die gleichzeitig gab der Vorsitzende bekannt, daß bei einer Beteiligung von 35 Personen sich eine Autofahrt zur „Gruga“ in Effen zum verbilligten Preise von 6,50—7,— RM. ermöglichen läßt. Da die Aus- stellung bereits am 13. Oktober geschlossen wird, sei eine schnelle Entschließung zur Beteiligung an der Fahrt erforderlich.

Unter „Verschiedenes“ gab Herr Obergärtner Jak. Müller auf Anfrage einige Ratschläge über Anbringen von Leimringen und über rechtzeitige Schädlingsbekämpfung.

Dann kam das Thema auf die bevorstehenden Kommunal- wahlen am 17. November 1929. Da keiner der Anwesenden zu der Wahlchance Stellung nahm, verlas der Vorsitzende ein Rundschreiben des Haus- und Grundbesitzervereins-Verbandes, das Vorschläge über Aufstellen der Wahlliste usw. brachte. Das Schreiben richtet sich insbesondere gegen die Bestrebungen der Sozialdemokratie, die Wohnungsgesetze usw. einführen will, und verfolgt den Gedanken, daß in den Gemeindevertretungen vor- wiegend wirtschaftliche Fragen erörtert werden, und daran auch entsprechende Vertreter für die bevorstehenden Wahlen vorgehen werden müßten. Nachdem hier und da aus der Versammlung Stimmen laut wurden, eine Bürgerliste gemeinschaftlich mit den Handwerkern zu bilden, ein andermal den Haus- und Grund- besitz allein zu vertreten — richtig klar geäußert hat sich nur Herr Hübel — und nachdem der Vorsitzende durch mehrmaliges Fragen „Was soll geschehen?“ vergebens die Versammlung zu Vorschlägen aufforderte, wurde vorerst ein Wahlauschuß, be- stehend aus den Herren Peter Werner, Jean Schüller, Ferd. Schüller, Wolter, Klein und Heinen gebildet, der sich in einer Zusammenkunft am Montag abend weiter über die Aufstellung der Wahlliste usw. bespricht. — Damit wurde die Versammlung geschlossen.

Schützenfest der St. Hubertus-Schützen- Gesellschaft Oberkassel.

Am 3. November, dem Tage des hl. Hubertus, feiert die St. Hubertus-Schützengesellschaft Oberkassel das Fest ihres Schutz- patronen. Es hat sich schon getroffen, daß in diesem Jahre der Hubertustag auf einen Sonntag fällt; können doch so alle Schützen und Freunde der Grünröcke das Fest mitfeiern, ohne gebunden zu sein an Arbeitszeit und Dienst. Neben den vielen Mitwechslungen und Darbietungen, die am 3. November gebracht werden, ist schon heute das Ausschließen eines Damen-Preis- Bogels festgesetzt, bei dem mehrere wertvolle Preise zur Verteilung gelangen. Ueber die Handhabung dieses Schießens sei es gesagt, daß jeder sich Lose erwerben kann. Der Käufer des Loses kann auch gleichzeitig den Schützen festlegen, der für ihn auf den Damen-Preis-Bogel schießen soll. Als Preise sind eine Reihe wertvoller Gegenstände ausgesetzt, u. a. ein Sackentwurf, Damen- mantel oder Anzug, noch Maß angefertigten im Preis von 100 RM., ferner ein großes Sofa usw. Die Preise sind ausgestellt im Schaufenster der Firma Louis Weis. Da die Nachfrage nach Losen eine sehr starke sein wird, ist es jedem anzuraten, sich jetzt schon Lose (Stück 1.— RM.) zu sichern, die in mehreren Geschäften des Ortes und auch in unserer Geschäftsstelle zu haben sind. Hoffentlich zieht jeder sein Glück- los, damit ihm ein schöner Preis zuteil wird. Ueber den Hubertus- tag werden wir später berichten.

Evangelische Kirche, Oberkassel.

Es sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß heute abend 8 Uhr ein Vortrag stattfindet. Es spricht Herr Schul- director Tiegen aus Herrnhut. (Siehe Gottesdienst.)

Oberkasseler Fußballverein 1910 e. V.

hält heute abend 8,30 Uhr im Vereinslokale „Zur Wolfsburg“ (S. Arena) seine Monatsversammlung ab. Der Vor- stand bittet, daß alle Mitglieder pünktlich und zahlreich er- scheinen. (Siehe Anzeige.)

Der Verkehrsverein in Heisterbacherrath

erließ im Frühjahre ein Preisausgeschrieben an alle Ortsbewohner, denen es angelegen war, mitzuwirken, dem Orte ein freundliches und anziehendes Aussehen zu geben durch Verjüngung und Auf- schmückung ihrer Häuser und Fenster sowie Blumenanlagen in Vorgärten, um somit auch nach hier den Fremdenverkehr zu erhöhen. So wurden nun am verflochtenen Sonntag sämtliche Häuser und Gärten durch den Vorstand besichtigt, der auch nur die Feststellung machen konnte, daß sehr mancher viele Mühe gemacht hatte, sein Häuschen gleich zu gestalten. Es erhielten Wilhelm Kreuzer den ersten Preis, Josef Eich den zweiten Preis. Weitere Preise erhielten Witwe Johann Lorenz, Peter Sahn, J. Johann Wolf, Witwe Radermacher, Peter Müller, Mathias Mann, Peter Lorenz, Adolf Weber, Nikolaus Dehm, Witwe Josef Hermann. Außerdem erhielten mehrere Bürger eine lobende Erwähnung. Die Preise können am kommenden Sonntag vormittag bei Herrn

Kirmes in Niederdollendorf.

Der Sommer 1929 hat von sich reden gemacht. Die dauernd prächtigen Tage, die immerwährende Sonne, die tagein, tagaus, am Tage golden, am Abend glutrot sich zeigte, die herrliche Natur, die den Sonnentagen ihre ganze Pracht und Schönheit entfaltet, all dies ist seit langem nicht mehr in der Um- faltung dagewesen als gerade in diesem Sommer. Nun ist der Herbst da. Sommer und Herbst haben sich die Hände gereicht. Dieses Jahr scheint der Herbst nicht gleich mit Sturm und Braus sich Platz zu machen, sondern er legt das Werk des Sommers in seinem friedlichen Einklang fort. So leuchtet uns denn jetzt noch die golden-lachende Sonne, und die Herbstnatur mit ihrem gelben und roten und goldschimmernden Blattwerk ist uns bei einladendem Wetter eben so sehr willkommen. Mit freudigen Herzen können die Niederdollendorfer Bürger ihrer diesjährigen Kirmes entgegensehen. Das sind nicht nur, weil ihnen so präch- tiges Wetter vom Himmel geschickten wird; das gehört zur Kirmes. Aber die Niederdollendorfer haben mit ihrer Kirmes, da sie so spät gefeiert wird, stets übles Wetter gehabt. Darum ist die Freude in diesem Jahre umso größer. Und noch eine dritte Freude bleibt den Kirmesfeiern in Niederdollendorf vorbehalten: wenn alle schon die festlichen Tage der Kirmes veriebt haben, wenn in den umliegenden Ortschaften schon bald an das nächste Kirmesfest gedacht wird, dann beginnt erst der Trubel in Niederdollendorf. — Schiffschaukel und Karussell und Buden haben am Rhein Aufstellung genommen. Sie bilden die Kirmes für die kleine Welt. Schon jetzt umringen die Kleinen die Leute vom Kirmesplatz, schauen und forschen, was alles geloten wird, strecken sich in kindlicher Neugier auf die Stunde, wo Karussell und Schiffschaukel zum ersten Male am Sonntag unter den Klängen der Orgeln ihren Betrieb einleiten. Und dann geht's hin und her und her und hin, unermüdet werden sie des Schauens der Dinge auf dem Nummernplatz nicht satt, obwohl er immer das gleiche Bild zeigt. Das ist die Kirmes der jungen Welt. Die heranwachsende und ältere Generation findet ihre Kirmesfreude im Tanz und im Schützenfest. Auch Niederdollendorf hat — wie Oberdollendorf und Oberkassel — keine historische Tradition noch nicht preisgegeben. Und es wäre auch schade drum! In unseren Gemeinden ist von Seiten der Junggesellenvereine, gesellschafte so oft gesprochen worden: Ohne Schützenfest keine Kirmes! Das ist wahr. Der Kirmesrummelplatz mit seinem Allotria, die Tanzvergnügungen usw. sind nur die äußeren Zeichen des Kirmesfestes. Darin liegt keine Tradition. Den inneren Kern der Kirmes bildet das Schützenfest mit seinem Zug, dem Fährschwenken, dem Königstanz und Königsschießen. Hierin liegt der wahre Charakter eines heimatkundigen Dorffestes, wie es sich nur in seiner eigenen Art feiern läßt; denn Tanz und Karussell und Schiffschaukel kann man tagtäglich in den Tanz- lokalen oder in den Lunaparks und auf den Vergnügungsplätzen der Städte haben. So verdienen denn die Junggesellenvereine in Niederdollendorf eine besondere Würdigung an den Kirmes- tagen, weil sie mit ihren Veranstaltungen die Seele des Festes sind.

Wenn am Samstag abend der Jackelzug seinen Weg durch die Straßen Niederdollendorfs nimmt, wenn kurz vorher die Glocken der Kirchen vom Turm den bevorstehenden Sonntag verkündigen, dann ist für Niederdollendorf die Kirmes da. Die St. Sebastianus-Junggesellen-Bruderschaft hat für die drei Kirmes- tage ein reichhaltiges Festprogramm aufgestellt.

Am Sonntag morgen um 8 Uhr schon zieht der Zug durch die Straßen des Ortes und nachdem der hochh. Herr Pfarrer und die Chargierten abgeholt sind, nimmt die Bruderschaft gemeinsam am Gottesdienst und an der Prozession teil. Am Nachmittag um 1 1/2 Uhr tritt die Prozession an der Zug ihren Weg zur Gedächtniskapelle, wo der gefallenen Krieger ehrend gedacht wird. So ist der Morgen durch die Teilnahme am Gottesdienst und Prozession und durch die Gedenkfeste eine große kirchliche Feier, die jeden darauf bestimmen läßt, daß die Kirmes nicht nur ein Fest des irdischen Vergnügens, sondern auch ein Fest der Kirche ist. Man feierte ja früher das Kirchweihfest, die Kirchmesse, die nichts anderes ist als unsere heutige Kirmes und in deren Mittelpunkt neben den weltlichen Veranstaltungen ins- besondere die kirchlichen Feiern standen. — Nach der Ehrung der Gefallenen ist Ehren-Fährschwenken. Am Nach- mittag um 1 1/2 Uhr treten die Junggesellen wieder an zum Fest- zug und anschließendem Königstanz im Saale des Herrn Joh. Meyer. Der Montag beginnt mit dem gemeinschaftlichen Kirchgang um 7 1/2 Uhr. Um 9 Uhr ist Antritt zum Fährschwenken. Der Nachmittag verläuft wieder mit Festzug und Königstanz. Das Königsschießen, das die größte Spannung für Schützen und Bürger verursacht, ist am Dienstag morgen im Restaurant „Bredershof“ (W. Müller). Wenn nach tüchtigem Ringen der Vogel gefallen und der neue König jubelnd begrüßt worden ist, dann findet nachmittags um 3 Uhr der Empfang des neuen Königspaars mit seinem Hofstaat statt. Durch die Krönung wird die neue Majestäät in Amt und Würden eingesetzt. Anschließend im Fest- zug und Königstanz. An allen drei Kirmestagen hält die St. Sebastianus-Junggesellen-Bruderschaft im Saale des Herrn Joh. Meyer Ball ab. Am den ersten beiden Tagen im Königs- ball, am Dienstag im aus Anlaß der Einbürgerung des neuen Königs Krönungsball. So betreffen die Junggesellen mit ihren Veranstaltungen während der Kirmesstage das Feld. Der Festwirt, Herr J. Meyer, hat aufs Beste dafür Sorge getragen, daß den Gästen wie dem Wirt sein bester Wille zur Bedienung getragen wird.

Neben den Festlichkeiten der St. Sebastianus-Junggesellen- Bruderschaft haben auch die anderen Vereine und Klubs in Niederdollendorf auch ihre für die drei Kirmestage vorgesehenen „Festveranstaltungen“ — hat an allen drei Tagen ab 4 Uhr

Bürger von Niederdollendorf! Für die Armestage Flaggen heraus!

Freiheitskämpfer ab. Küche und Keller werden das Beste bieten. Das Rheinhotel Engelbert bietet für seine Armestage in Küche und Keller das Beste. — Am Sonntag und Montag von 4 Uhr ab und Armestage ab 6 Uhr veranstaltet Herr S. H. Krüger in seinem Saale Festball. Auch hier wird in Speisen und Getränken das Beste geboten. — Konditorei und Café Metzger hält sich für die Armestage in Ob- und Kuchen sowie in der Bewirtung bestens empfohlen.

Es haben alle ihr Bestes getan, um es während der drei Armestage an nichts fehlen zu lassen. Bleibt nun auch das schöne Wetter beständig, so dürfen die Niederdollendorfer mit Zuversicht und Freude am heutigen Abend beim Festball einer echten rheinischen Armestage entgegengehen. In diesem Sinne wünschen auch wir der Niederdollendorfer Bürgerschaft ein recht fröhliches und rheinische Armestage.

Projektion in Niederdollendorf.

Anlässlich der Armestage wird am Sonntag, wie alljährlich die Projektion abgehalten. Nach dem feierlichen Hochamt beginnt sich die Projektion durch mehrere Straßen des Dorfes. Es ist eine besonders schöne Sitte des gläubigen rheinischen Volkes, daß es an allen Festtagen die hohe Pflicht erfüllt, seinem Schöpfer durch andächtige Huldigung die erste und höchste Ehre zu erwiesen. Wie immer werden die Mitglieder der St. Sebastianus-Junggefallen-Bruderschaft in ihrer historischen Tracht den Baldachin umgeben. Die Gläubigen werden auch an dieser Stelle gebeten, recht zahlreich an der Projektion teilzunehmen.

Sport.

Handball.

Turn- und Sportverein Oberkassel 1896 (E. N.)

Am morgigen Sonntag wird die 1. Mannschaft ihr erstes Meisterschaftsspiel zu bestreiten haben. Turn- und Sportverein Ober- und Niederdollendorf 1. Mannschaft heißt der Gegner. Die Dollendorfer Elf ist eine der besten Mannschaften unserer Gegend; die gut durchtrainierte Mannschaft wird auch auf fremdem Gelände um die Punkte zu kämpfen wissen. Die einheimische Elf, besonders die Hintermannschaft, wird alles aus sich herausgeben müssen, um ehrenvoll abzuschneiden. Schnell Ballabgabe und genaues Zuspiel muß die Parole der Einheimischen sein. Das Treffen beginnt um 2 1/2 Uhr.

Nach dem Spiele der 1. Mannschaft, also um 3 1/2 Uhr, spielt die 1. Mannschaft von Königswinter gegen die 2. Ein-

heit vom Turnverein Godesberg um die Punkte der B-Klasse. Den Königswinterern, die auch in diesem Jahre ihre Meisterschaftsspiele auf hiesigem Plage durchühren, trauen wir Sieg und Punkte zu.

Morgens um 10 1/2 Uhr spielt die 2. Mannschaft von Königswinter gegen die gleich. Einheit vom Turnverein Witten-schlich. Auch hier wird um die Punkte heiß gekämpft werden. Die 2. Mannschaft der Hiesigen muß zum ersten Meisterschaftstreffen nach Endenich. Hier heißt es auf der Hut sein; der Gegner ist nicht zu unterschätzen. Der Ausgang des Spieles ist völlig offen.

Unsere „Kleinste“ müssen zum künftigen Diplomspiel nach Oberwinter. Unsere Jugend, in vollständig neuer Aufstellung, wird gegen die körperlich starken Oberwinterer einen harten Stand haben. Das Spiel findet nachmittags um 2 1/2 Uhr statt. Gut Heil!

Das Kölner Opernhaus

geht morgen Sonntag als dritte Neueinstudierung dieser Spielzeit Richard Strauß's Oper „Salome“ in Szene. Hans Strohbach hat hierzu das neue Bühnenbild und auch gänzlich neue Kostüme entworfen. Die Titelrolle der Salome singt Olga Schramm, Ekthörner, deren Mutter Herodias Adelheid Wollgarten. König Herodes sind von Hans Bohnhoff, Jochanaan von Emil Treskow dargestellt. Die musikalische Leitung der von Hans Strohbach besorgten Neueinstudierung hat Generalmusikdirektor Eugen Szenker.

Für den Oktober hat das Kölner Opernhaus am 9. einen Ballett-Abend des bekanntlich bedeutend vergrößerten Balletts und am 16. die Neueinstudierung des „fliegenden Holländer“ vorgegeben. Am 23. Oktober wird zum 1. Male „Angelina“, komische Oper von Rossini, aufgeführt.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Kirche Oberkassel.

Sonntag, den 29. September 1929.
(19. Sonntag nach Pfingsten.)

Hl. Messen um 6, 7 1/4, 9, 10, 11, 12 Uhr. Um 1 1/2 Uhr Christenlehre und Andacht zu Ehren d. hl. Engel.

In der Woche hl. Messen 6 1/4 und 7 1/4 Uhr.
Ab Dienstag, den 1. Oktober, wird mit der zweiten hl. Messe die Rosenkranzandacht verbunden.

Am Donnerstag Beichtgelegenheit von 5—7 Uhr.
Am Herz-Jesu-Freitage 6 1/4 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten und Hochamt nach Meinung der Herz-Jesu-Verbrüder. 7 1/4 Uhr bes. für die Schulkinder, 8 Uhr Segensmess: für die Lebenden und Verstorbenen des Frauen- und Müttervereins.

Evangelische Kirche Oberkassel.

Samstag: Abends 8 Uhr Vortrag von Schuldirektor Tegen aus Herrnhut.

Sonntag, den 29. September 1929.

9,30 Uhr Gottesdienst: Epheser 4 B. 1 ff. Sammlung für das Zentral-Diakonienhaus Bethanien in Berlin. 10,30 Uhr Kinder-gottesdienst.

Niederdollendorf: 8,30 Uhr Gottesdienst im Probstpf. Sammlung wie in Oberkassel.

Katholische Kirche Oberdöllendorf.

Sonntag, den 29. September 1929.

6 Uhr ist die 1. hl. Messe, 7 1/2 Uhr die 2. hl. Messe, 9 Uhr das Hochamt. Nachmittags 1 1/2 Uhr Christenlehre und Andacht zur hl. Familie.

Werktags sind 1 1/2 und 7 Uhr die hl. Messen.

Katholische Kirche Niederdollendorf.

Sonntag, den 29. September 1929.

(Fest des hl. Erzgengels Michael.)

7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr feierl. Hochamt mit Festpredigt; nachher zieht die sakramentale Prozession aus. 1 1/2 Uhr Andacht zu Ehren des hl. Erzgengels Michael. Bei allen Gottesdiensten Kollekte für eine neue Orgel.

Montag 8 Uhr Hochamt für die Lebenden und Verstorbenen der St. Sebastianus-Junggefallenbruderschaft.

Pfarrkirche in Küdinghoven.

Sonntag, den 29. September 1929.

6,30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindermesse, 10 Uhr Hochamt; 2,30 Uhr Andacht.

Danksagung.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesene Aufmerksamkeit sagen wir allen Verwandten und Bekannten, der lieben Nachbarschaft, der St. Seb.-Bruderschaft, besonders auch dem M.-G.-V. Cäcilia und dem Dollendorfer Sängerkreis für die schönen Lieder- und Blumen-spenden unseren

herzlichsten Dank.

Ernst Triebes und Frau
Helene geb. Weber.

Oberdöllendorf, im Sept. 1929.

Neue Modelle in Eichen- und imitiert Schlatzimmer, EBzimmer, Natur-Küche

Lieferung frei!

Auf Wunsch **gekommen**
Zahlungserleichterung

Bonner Möbelhalle Dörks, Stockenstr. 3

Denkwürdigkeiten aus schwerer Zeit.

Erinnerungen an die Auswirkung des Weltkrieges, der Besatzungszeit und des Ruhrkampfes in der Bürgermeisterei Oberkassel unter gleichzeitiger Berücksichtigung der entsprechenden Ereignisse in den Dörfern der Pfarre Küdinghoven

(Nachdruck — auch auszugsweise — verboten.)

(34. Fortsetzung.)

Wir lassen jetzt die Ereignisse der Besatzungszeit folgen, die Einquartierung der englischen Truppen, die Verordnungen der britischen Behörden sowie alle Vorfälle, die sich in der Öffentlichkeit oder im privaten Leben während der ersten Zeit der Besatzung in unserer Bürgermeisterei ereignet haben.

Die Einquartierung der kanadischen Truppen in der katholischen Oberrealschule.

War das ein Hasten und Jagen und Bangen an den Tagen, als die fremden Truppen auch Oberkassel heimzuckten. Da die Anzahl der gestellten Betten nicht ausreichte, um Mannschaften und Offiziere unterzubringen — durch die Transport-schwierigkeiten war es unmöglich gewesen, von auswärts in der knapp bemessenen Zeit das nötige Bettmaterial zu beschaffen — so mußten Schulen und Gasthäuser, Geschäfts- und Privathäuser herhalten, um den Truppen Unterkunft zu geben. Die Einquartierungskommission ging selbst durch die Straßen des Ortes und suchte nach passenden Quartieren für die Soldaten. Da Montag manchem bang das Herz; denn es konnte geschehen, daß man binnen 24 Stunden mit Sach und Pack sein Haus zu räumen hatte, das dann in die Hände der feindlichen Truppen fiel. Für die Mannschaften genügt größere Quartiere, während die Offiziere und höheren Militärbeamten Bürgerquartiere begeben sollten. Die katholische Realschule — wie sie damals noch hieß — war für die Besetzung das gegebene Quartier; denn die großen und weiten Klassenzimmer boten hinreichende Quartiermöglichkeiten. Und in der Tat erschienen am 15. Dezember gegen 2 Uhr nachmittags mehrere englische Offiziere gemeinsam mit Herrn Bürgermeister Küder und einigen Beigeordneten im Institut, besichtigten die Anstalt und beschlagnahmten kurz-hand zwei Flügel der Schülerwohnungen. Die Zimmerverhältnisse, die Betten, Waschtische usw. wurden natürlich auch festgehalten. Damit aber noch nicht genug. Klassenlume und Säle — Turn-saal und Arbeitsaal — ergriffen die englischen Offiziere nach kurzer Besichtigung ebenfalls für Einquartierung notwendig, um in diesen Räumen 240 Betten für die Mannschaften aufzustellen. Drei Kompanien — in Oberkassel selbst waren nur vier stationiert — wurden in den Klassenzimmern Realschule untergebracht. Eine Fortführung des Unterrichts war unter diesen Umständen natürlich vollständig ausgeschlossen. Dem Leiter der Schule, Herrn Direktor Dr. Frey wurde somit die Aufrechterhaltung seiner Schule doppelt schwer gemacht. Die englischen

Mannschaften gingen nicht allzu schonend mit den Möbeln wie mit allen Hauseinrichtungen um; andererseits konnte Herr Direktor Dr. Frey in der Mitte des Schuljahres seine Schüler, deren größte Zahl dazu noch aus Pensionären bestand, nicht einfach nach Hause schicken. — Eine Verfügung des Kultusministeriums vom 31. Oktober 1918 konnte wenigstens dem Leiter der Schule nie auch den Schülern eine kleine Erleichterung schaffen. Das Kultusministerium hatte zugelassen, daß alle Schulen, die durch die Besetzung feindlicher Truppen einen regelmäßigen Schulunterricht durchzuführen nicht imstande waren, lehrerlos seien, eine Notprüfung und Notverzeihung vorzunehmen; eine Maßnahme, die dem Leiter und den Lehrern der katholischen Realschule, die für das Wohl ihrer Zöglinge größte Sorge und Mühe nicht scheuten, wenigstens einen tröstlichen Ausblick der Schulzeit von Ostern bis Dezember 1918 gab. So wurden denn die 33 Pensionäre — die zu Ostern die Reifeprüfung antreten sollten — einer kurzen Notprüfung unterzogen, da sie infolge der schlechten Bahnverbindung, die seit dem Einzug der fremden Truppen herrschte, später sehr schwierig in ihre Heimat litten zurückkehren können. Die Tageshüter prüfte man einige Tage später.

Die Anstaltsleitung hatte nach zwei verschiedenen Richtungen hin sich bemüht, den Betrieb der Schule wieder eröffnen zu können. Erstens hatte sie die Ortsbehörde veranlaßt, den englischen General zu einer teilweisen Räumung der Anstalt zu bestimmen, und zwar durch die Beschaffung anderer Unterkunfts-möglichkeiten für die englischen Truppen. Dann hatte sie in der Überzeugung, daß die Beschlagnahme der Anstalt mit den Waffenstillstandsbedingungen in Widerspruch stünde, an die Wasserstillstandskommission ein Gesuch gerichtet, die Freigabe der Anstalt durchzuführen. Die Verhandlungen mit der britischen Behörde nahmen einen einigermaßen günstigen Verlauf und die Wiedereröffnung konnte wenigstens für einen Bruchteil der Schülerzeit vorgesehen werden. Das ehemalige Buisch'sche Haus und das Haus der Frau Thebes wurden zur Aufnahme von Pensionären eingerichtet. Auch ein provisorischer Speisesaal wurde im Garten in der Nähe der Küche errichtet. Für die Einquartierung von Klassenzimmern hatte man Privathäuser vorgeschlagen. Während man sich noch mit den größten Sorgen und Arbeiten bemühte, den Schulbetrieb unter allen Umständen aufrecht zu erhalten, kam am 23. Januar 1919 die Nachricht von dem britischen Ober-befehlshaber in Köln, daß die Anstalt zur Weiterführung des Schulunterrichtes freigegeben werden mußte. Die Kanadier, die in der Schule einquartiert waren, sollten am 26. Januar abziehen und durch englische Truppen ersetzt werden. Sie hatten nun ihrerseits von der Anstaltsleitung die Genehmigung zu erbitten; nach 3 Tagen, vom 23. bis 26. Januar 1919, in den Quartieren der Schule bleiben zu dürfen. Man kam ihrem Wunsch dann auch nach. Trotz des Wohlwollens der Truppen aus der Seite war eine sofortige Aufnahme des Betriebes völlig unmöglich. Die Beschädigung der Anstaltsräume von Seiten der Besatzungstruppen war derartig groß, daß eine Renovation der Zimmer und Möbel innerhalb mehrerer Wochen in Anspruch nahm. Man konnte aber auch den Schülern in den Räumen, die die fremden Soldaten in einem trübseligen Zustande zurückgelassen hatten, keine Unterkunft geben. Ein weiterer Faktor erschwerete den sofortigen Beginn des Schulunterrichts; die drückende Bauschuld legte der Beschaffung von Arbeitsstoffen für die Schüler, die im zentralen und nördlichen Gebiet wohnten, die größten Schwierigkeiten in den Weg. Unter diesen Umständen wurde die Wiedereröffnung eines gewissen Schulbetriebes vor Mitte März 1919 nicht möglich. So kam es denn auch erst 14 Tage vor Ostern des

Schuljahres wurden die letzten Schüler ins besetzte Gebiet gelassen. Wenn die Anstaltsleitung glaubte, nun für immer die Besatzung losgeworden zu sein und einen ungehinderten und regel-mäßigen Schulbetrieb einhalten zu können, so sah sie sich darin getäuscht. Kaum hatten die Kanadier die Anstalt verlassen, so unterzog schon die Einquartierungskommission des neuen englischen Bataillons sie einer Besichtigung und zeigte nicht über Lust, die ganze Anstalt von neuem zu besetzen. Als die Kommission aber von dem Räumungsbefehl des britischen Oberkommandos im besetzten Gebiet vernahm, stand sie von ihrem Vorhaben ab und bat nur um die Freigabe des Turnsaales und des Babes, letzteres für drei Tage in der Woche. Im Turnsaal wurden annähernd 60 Mann einquartiert. Aber immer wurden von Seiten der Einquartierungskommission erneute Besuche gemacht, noch für mehrere Mannschaften in der Schule Quartier zu schaffen. Da bedurfte es fortwährender Wachsamkeit des Anstaltsleiters, um zu verhindern, daß nach den Ansprüchen der Besatzungstruppen die Einquartierung nicht über weitere Räume Platz griff. Nicht man einem den kleinen Finger, so verlangt er gleich die ganze Hand. Bei den Engländern war es nicht anders so. Kaum hätten sie sich im Turnsaal der Schule einquartiert, so glaubten sie, auch zu weiteren Forderungen und Ansprüchen berechtigt zu sein. Zu ihrer Unterhaltung benötigten sie ein Musikinstrument. So holten sie aus den oberen Räumen des Neubaus, wo sie nichts zu finden hatten, ein Klavier herunter, um sich ein wenig musikalische Abwechslung zu schaffen. Daß natürlich keine Sonaten von Beethoven oder Mozart zum Besten gegeben wurden, läßt sich denken. Dafür mußten die armen Klavierkasten unter den herben Händen der Soldaten herhalten. Und als man den Soldaten das Instrument entzog, war es natürlich um vieles beschädigt worden. Als in der ersten Besatzungszeit die Küche der Kanadier das Schüler-Krankezimmer belegt hatten, konnte die Anstaltsleitung nichts dagegen einwenden, weil ja der ganze Flügel des Neubaus belegt war. Nachdem aber die Freigabe der Schule vorordnet und den neuen eingeschobenen Engländern nur der Turnsaal zur Verfügung gestellt war, hätten die Besatzungstruppen kein Recht, weitere Zimmer zu besetzen. Aber die Küche glaubten ein gewisses Erbrecht darauf zu haben, das Krankezimmer zu ihrem Quartier zu machen. So mußten denn die schwereren Kranken Schüler ins hiesige Krankehaus gebracht werden. Die Ansprüche der Besatzungstruppen nahmen — trotzdem die Schule freigegeben war — immer mehr zu. Bis Mitte März wurden die in der Anstalt untergebrachten Mannschaften — noch den Kanadiern zuerst Oberheizer, dann Dorfets und zuletzt Rings — durch ihre eigene Feldküche versorgt. Aber gleich nach dem Einzug der Rings bot der Hausmann um die Erlaubnis, daß die Küche seiner Kompanie an einigen Tagen in der Woche die Küche des Hauses und besonders den Frühstück benutzen dürften. Aus den 2—3 Tagen in der Woche wurde aber bald eine ständige Einrichtung, die außerdem noch die weitere Folge hatte, daß nach Abzug der 60 Mann, mit welchen der Turnsaal belegt war, die Küche für eine ganze Kompanie dort eingerichtet wurde. Im März 1919 erbat sich ferner die englische Einquartierungskommission die Erlaubnis, das damals leer stehende Buisch'sche Haus vorübergehend belegen zu dürfen, weil wegen der Unmöglichkeit der Unterbringung des Friedensvertrages durch Deutschland Oberkassel zeitweise mit einer größeren Truppenzahl belegt werden sollte. Die Anstaltsleitung willigte in diesen Verlangen aber erst ein, nachdem die schriftliche Besatzung abgeben worden war, daß das Haus mit Beginn des neuen Schuljahres, dem 24. April, wieder geräumt werden sollte.

(Schluß folgt.)

Dollendorfer Lichtspiele

Eröffnung Freitag, den 4. Oktober.



Wein-Restaurant

Hillebrand

Oberdollendorf
beliebtes Einkehrhaus
an der Haltestelle der elektrischen Bahn
hält sich bestens empfohlen.
Spezialität:
1 Liter la. Winzerwein RM. 1.80.
Süßer Weinmost.
Gut gepflegte Biere. :: Vorzügliche Küche.

Hotel Rheineck

Niederdollendorf

An allen Kirmestagen ab 4 Uhr

● Tanz ●

Samstag, den 28. September ab 8 Uhr

Groß. rheinischer Abend

Sonntag von 11—2 Uhr Matinée

Am Dienstag, den 1. Oktober

Gesellschafts-Tanz

veranstaltet vom Quartettverein
Niederdollendorf.

Erstklassige Weine.
Bestgepflegte Biere. — — — Gute Küche.

Römlinghoven!

Hotel-Pension

KAISERHOF

Besitzer: Aug. Lennartz
Telefon 292 Amt Königswinter

Jeden Sonntag Konzert mit Tanz-Reunion.

Kaffee mit Kuchen
Oberkasseler Pils — Münchener Löwenbräu
Weine erster Häuser.
Gebäck nach Belieben. Neue Musikspiele.

Rheinhotel Gatzweiler

Niederdollendorf

bietet bei Gelegenheit der

Kirmes

seinen werten Gästen

gemütl. Aufenthalt

bei bester, preiswerter Verpflegung
und ladet zu freundlichem Besuch
ergebenst ein.

Gasthaus J. B. Käufer

Niederdollendorf.

Kirmes-Sonntag und -Montag ab 4 Uhr,
Kirmes-Dienstag ab 6 Uhr

FEST-BALL

Gute Küche. :-: Gepflegte Weine.

Geöffnet bis 3 Uhr nachts! Geöffnet bis 3 Uhr nachts!

Konditorei und Café

Rettemeier

Niederdollendorf.

An den 3 Kirmestagen bis 3 Uhr nachts
geöffnet!

Empfehle:

Kuchen, Torten und ff. Backwerk.

Außerdem:

Diverse Schnittchen und kalte Platten.

◆ ◆ ◆ ◆ ◆ ◆ ◆ ◆

Billige Küchenmöbel

Schlafzimmer, Küchen, Einzelmöbel

◆ ◆ ◆ ◆ ◆ ◆ ◆ ◆

Neuer Möbelhalle Dorfs, Spickerstr. 3

Lieferung frei. Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung.

Oberkasseler Fußballverein 1910

e. V.
Eigener Sportplatz an der Pilsstrasse

Wir laden unsere Mitglieder
zu der am heutigen Samstag,
abends 8.30 Uhr in unserem
Vereinslokale **Kreuz** stattfindenden

Monatsversammlung
dringend ein und bitten um
vollzähliges Erscheinen.
Der Vorstand.



M.-G.-V.
"Cäcilia"

Oberdollendorf.

Heute abend

Probe

Der Vorstand.

Sangesfreudige Herren sind
in unseren Reihen herzlich will-
kommen. Anmeldungen nimmt
entgegen der Vorsitzende Jaf.
Laufenberg, auch Samstags
Abends in der Gesangsprobe.

Kräftiges

Mädchen

nicht unter 20 Jahren für
alle Hausarbeit gesucht.

**Katholische
Oberrealschule**
Oberkassel.

Vin ab Montag

Auftäufer aller Obstsorten,

sowie ganzer Bestände. Zahle
für gepflückte Rhetzbirnen
RM. 2.50 pro Zentner frei
Königswinter.

Hermann Welfer,
Königswinter, Drachensfel-
straße 6.

Gut

möbl. Zimmer

mit Klavier zu vermieten.
Näheres zu erfgr. in der
Geschäftsstelle.

2 Zimmer,

Küche (Parierre) und Man-
sarde an alt. Ehepaar oder
allein. Dame sofort zu ver-
mieten.

Angebote unter K. L. 57
an die Geschäftsstelle.

**Wasserfarben,
Pastellkreide,
Federhalter,
Schulkreide,
Bleistifte,
Bladden,
Zirkel,**

Zu haben in der

**Lehrbuch-Verlag
Oberkassel.**

Eisen-Betten
Eisenmöbelfabrik Suhl

Jetzt

ist es

leichter

für Sie,

preiswert

und gut

Schlaf- Zimmer

Speise- Zimmer

Herren- Zimmer

Küchen

und sämtliche

Einzel- Möbel

zu kaufen,

weil ich Ihnen

bei

jeder

Zahlungsweise

das

größte

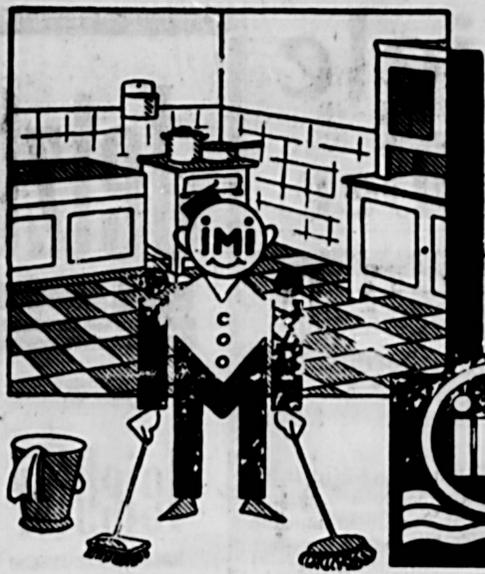
Entgegenkommen
gewähre.

Bis 24 Monate
Ziel!

Schoeneseifen

Bonn

29 Bonngasse 29



IMI ist der schnellste Helfer,

der je für Sie erdacht wurde!

Das ist keine Übertreibung! Sie werden es selbst bestätigen, wenn Sie IMI zum täglichen Geschirrabwaschen benutzen, wenn Sie IMI zur Reinigung aller stark verfetteten Haus- und Küchengeräte aus Glas, Porzellan, Metall, Holz und Stein verwenden, wenn...

Sie sehen, wie rasch IMI das Fett auflöst und strahlende, blitzende Sauberkeit zurückläßt, wenn Sie sehen, wie vielseitig diese neuartige Hilfe ist, die alles viel schöner und gründlicher macht, als je ein anderes Mittel zuvor. Prüfen Sie bitte

1 Eßlöffel IMI auf 10 Liter heißes Wasser = ein Eimer, so ergiebig u. sparsam!



Henkels Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel

für Haus- und Küchengerät aller Art

Hergestellt in den Persilwerken.



Bürger von Oberkassel wachet auf, es wird die höchste Zeit!

Nachstehend einige Beispiele (weitere folgen):

War es christlich und gerecht, vernünftig und weitblickend, als man:

1. die Errichtung eines Ehrenmals für die gefallenen Helden unter Voranstellung einseitiger Wünsche und Folgerungen einzelner Gruppen unmöglich machte, und damit eine undankbare Tat an unseren toten Helden beging?
2. ein Kapital von 20 000 R.-M. in der heutigen Zeit zins- und zwecklos in alte Steinbruchhalden anlegte, aus denen die vorhandene „Krotzenburg“ eine Mieteinnahme von einigen Mark einbringt?
3. Aufträge in die Hände Auswärtiger gab, und dadurch die Gewerbetreibenden des Ortes schädigte?
4. versuchte, die für christliche und gerechte Meinungsäußerung von Stimmen aus der Bürgerschaft stets zur Verfügung stehende Heimatzeitung zu erdrosseln?
5. Prozesse auf Kosten des Geldbeutels der Gemeinde und der Bürgermeisterei Oberkassel mit Aufwendung erheblicher Mittel führte, die sich bei christlicher und gerechter Politik u. E. hätten vermeiden lassen?
6. Bürgern die Schandbaracken in Hosterbach erbaute, ohne Fundament, ohne sanitäre Anlagen? Musste das christliche Gefühl erst dann durchkommen, als sich die Masse empörte?

Wer waren die Männer? Ihr wißt es selbst!

Zieht hieraus Eure Folgerungen!

Wählet am 17. November 1929 die Liste der Gesellschaft für eine gerechte und gesunde Kommunalpolitik.

Diese Liste tritt unparteiisch ein

für alle Stände,

für alle Bürger,

für Wahrheit,

Freiheit und Recht!

Für die Liste zeichnen:

Johannes Kraemer. H. Breidt. Johannes Düppen.

Wir bitten die werthe Bürgerschaft, das fortlaufend bis zur Wahl im Anzeigenteil der Heimatzeitung erscheinende Material der Liste gütig beachten zu wollen.

Kirmes in Niederdollendorf!

St. Sebastianus-Junggesellen-Bruderschaft Niederdollendorf

Samstag: Abends ist anlässlich der Kirmes

großer Fackelzug durch den Ort.

Sonntag:

8 Uhr morgens Antreten, Abholen der Dienste und des hochw. Herrn Präses, Kirchgang und Teilnahme an der Prozession. Danach ist Gedenkiefer für die gefallenen Helden der Gemeinde in der Gedächtniskapelle. Hierauf ist Ehren-Fahnen-schwenken.

Nachmittags 1.30 Uhr: Antreten zum

Festzug durch den Ort, Königstanz im Saale des Herrn Joh. Meyer und anschließend Königsball.

Montag:

7.30 Uhr Kirchgang, 9 Uhr Antreten zum Fahnen-schwenken.

Nachmittags 2 Uhr Antreten zum

Festzug, danach Königstanz und Königsball.

Dienstag:

Morgens 9 Uhr Antreten, Abholen des Herrn Präses der Königin, Zug nach dem Brederhof (W. Müller) zum

Königs-Schießen

für die aktiven Mitglieder der Bruderschaft. Danach findet das

Preis-Vogelschießen

für die inaktiven Mitglieder statt.

Nachmittags 3 Uhr

Empfang des neuen Hofstaates

Festzug wie an den Tagen vorher mit Krönung, Königstanz und Krönungsball.

Es laden freundlichst ein

St. Sebastianus - Junggesellen-Bruderschaft und Joh. Meyer.

Unterszeichnete wünscht noch einige

Kinder

im Alter von 5-6 Jahren vormittags von 9-12 Uhr zu beaufsichtigen und zu beschäftigen.

Ente Weide, Oberkassel, Hauptstraße 285.

Buntglaspapier

In großer Auswahl und vielen neuen Mustern vorrätig

Johannes Düppen, Oberkassel

Oberfasseler Zeitung

Publikationsorgan für die Bürgermeisterei Oberfassel

Ober- u. Niederdollendorf, Walsdorf, Heisterbach, Pöhl, Namersdorf, Rüdighoven, Simperich, Stieldorf, Vinkel u.

Erscheint wöchentlich am Freitag, Samstag u. Sonntag. - Bezugspreis: monatlich 1,00 Goldmark bei freier Zustellung ins Haus. - Einzelhefte 10 Pf. - Abonnement: 10 Hefen 10,00 Goldmark. - Werbung: 10 Pf. pro Zeile pro Tag. - Druck: 10 Pf. pro Seite pro Tag. - Anzeigen: 10 Pf. pro Zeile pro Tag. - Abonnement: 10 Hefen 10,00 Goldmark. - Werbung: 10 Pf. pro Zeile pro Tag. - Druck: 10 Pf. pro Seite pro Tag. - Anzeigen: 10 Pf. pro Zeile pro Tag.

Druck und Verlag:
Johannes Dapp, Oberfassel (Elegtr.)
Telephon 282 Amt Rönigswinter
Postfach 110, 51111 Nr. 0934



Abteilung:
Johannes Dapp, Oberfassel (Elegtr.)
Waren:
Oberdollendorf: S. Heidemann
Simperich: Bernh. Schumacher

Abteilung:
Johannes Dapp, Oberfassel (Elegtr.)
Waren:
Oberdollendorf: S. Heidemann
Simperich: Bernh. Schumacher

Nr. 116

Samstag, den 28. September

192

Gedanken zum Wochenende

Warum geräumt werden muß — Der Weg zu Pan-europa. — Golddiktatur. — Polens falsche Politik schreitet.

Fr. Fr. Sollte die erste Zone des besetzten Gebietes nicht schon 1925 geräumt werden? Die Deutschen glaubten, daß dem so sei gemäß den Bestimmungen von Versailles. Ihre Meinung fuhte ebenfalls auf dem Wert von Versailles. In irgend einem der Paragraphen des dickleibigen Landes war davon die Rede, daß die Räumung nicht zu erfolgen brauche, wenn die „Sicherheit“ noch nicht genügend garantiert sei. Sicherheit vor dem zusammengebrochenen, damals noch aus unzähligen Wunden blutenden Deutschland. Deutsche Staatsmänner mußten in Locarno erst feierlich dokumentieren, daß Deutschland nicht daran dachte, im Westen wegen der Grenzen wieder Krieg anzufangen. Dann gaben die ehemaligen Kriegsgegner die erste Zone frei, mit einjähriger Verspätung erst 1926.

Sehe Annahme, daß von Frankreich, Belgien und dem noch bis vor kurzem in dieser Frage festhalten wollten. Die englischen Willen ergeben. In England bezüglich der Räumung der Zone am 10. Januar 1930 die gleichen Schwierigkeiten gemacht werden würden, war erlaubt. Wir dürfen deshalb mit einigem Erstaunen konstatieren, daß die englischen Truppen heute schon die zweite Zone geräumt haben, Franzosen und Belgier aber lebhaft mit der Räumung beschäftigt sind, so daß am 31. Oktober d. J. die zweite Zone geräumt ist, also immerhin 71 Tage vor dem in Versailles vorgesehenen Termin. Ferner, daß wir schon heute wissen: am 30. Juni 1930, also 4 1/2 Jahre vor dem Versailler Termin, ist auch die dritte Zone frei von fremder Besatzung.

Was ist geschehen? Nachdem durch die Räumung der ersten Zone Frankreich, der führende Teil der Alliierten, anerkannt hatte, daß sein Sicherheitsbedürfnis befriedigt ist, blieb ihm nur noch eine andere Kaufschußbestimmung des Versailler Vertrages zur Verfügung, um die weitere Räumung zu verzögern: nämlich die Berufung auf den Pfandcharakter der Besatzung für die deutschen Reparationszahlungen. Die im Haag festgesetzten Bestimmungen für die deutschen Zahlungen nahmen auch diesen Vorwand weg. So muß geräumt werden.

Wir wollen nicht verkennen, daß auch die Haltung der neuen englischen Regierung gegenüber der Politik Frankreichs wesentlich dazu beigetragen hat, dieses Ergebnis zu zeitigen. Nach dem Ergebnis der bisherigen Genfer Abrüstungsverhandlungen darf wohl angenommen werden, daß Frankreich sich auch in anderen europäischen Fragen neuorientieren muß, und zwar ebenfalls infolge der Wandlung innerhalb der englischen Regierung. Im Sturmschritt ist England einem Ausgleich mit Amerika in der Rüstung zur See entgegen. Frankreich, wenn es weiter die größte Militärmacht bleiben will, muß einen solchen Ausgleich fürchten, denn es sieht sich damit einem zur See unüber-

windlichen Wegner gegenüber. Es hat Italien zum Freund in dieser Frage. Wenn nicht alles trägt, gewann es damit einen gewissen Zeitvorteil seiner Taten in der Frage der Abrüstung zu Lande. Lord Cecil, der erbitterteste Gegner der französischen Militärpolitik, hat schon erkennen lassen, daß er nicht mehr der unbedingte Gegner der französischen Forderung ist, nämlich jener, wonach die ausgebildeten Reserven der Armee nicht als Heeresmacht angerechnet werden sollen.

All das läßt schon erkennen, wie scharf sich, wenn diese Politik weitergetrieben wird, eine Front Frankreich - Europa gegenüber den Seemächten England - Amerika herausbilden muß. Diese Front wird sich umso schneller ergeben, wenn der Plan eines Pan-europa sich nach den Grundsätzen entwickeln sollte, wie Briand sie in Genf erkennen ließ. Ein so umfänglicher, politischer wie Poincare hat dies auch erkannt, — gleichzeitig auch die Gefahr einer solchen Front erkannt und darum nicht mit Unrecht davor gewarnt, Trümmereien wie diesem Pan-europa nachzugehen. Das bedeutet nicht, daß ein engerer Zusammenschluß der europäischen Staaten etwa nicht möglich sei. Derselbe Poincare, der die Gedankengänge Briands ablehnt, spricht selbst das Wort einer engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Staaten. Gerade durch einen solchen Zusammenschluß würde viel Arbeit aus der Welt geschafft werden. Wie stark hierfür das Empfinden in allen ist, geht am deutlichsten aus der Forderung hervor, die in Genf erhoben wurde: daß nämlich ein Jahr lang keinerlei Zoll-erhöhungen vorgenommen werden sollen. Offenbar treibt diese Forderung schon fast auf eine Zollunion Europas hin.

Eine solche wirtschaftliche Zusammenarbeit der Völker würde nicht nur die Wirtschaftskraft der europäischen Völker stärken, sondern gleichzeitig die politischen Beziehungen der Völker untereinander, erheblich von Gefinnungen der Bosheit befreien. Damit wäre aber schon in manchen Konfliktgebieten die Möglichkeit einer friedlichen Regelung kritischer Fragen gegeben. Der Anfriede in Ost- und Mitteleuropa, wie er seit Versailles sich herausgebildet hat, wird sicher verschwinden, sobald die Völker zu einer friedlichen Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet gelangen. Welche Gefahr im Verzug ist, dürfte jedem aufgehen, der einmal über den Tag hinausdenkt. Es ist allem Anschein nach doch nicht so ganz richtig, daß ein Krieg ein schlechtes Geschäft ist. Der letzte große Krieg war allerdings für alle daran beteiligten europäischen Staaten, Sieger und Besiegte, ein sehr schlechtes Geschäft. Nicht aber für Amerika. Wäre Amerika schon ein so überbevölkertes Land wie Europa, so könnte ihm sein Goldreichtum, den es von Europa durch den Krieg empfängt, gefährlich werden. In einem verarmten Europa kann es nichts anfangen. Aber Amerika kann heute sein Gold, das es aus Europa herauszieht, im eigenen Land nutzbringend verwerten. Es ist reich geworden. Es setzt seine Steuern herunter und schreibt den europäischen Staaten vor, wo sie ihre Reparationszahlungen hinstellen dürfen. Das sieht sehr stark einer Golddiktatur ähnlich. Ob diese Diktatur bedenklicher ist als eine politische?

Diktatoren kann man nicht wollen. Man kann sie nicht einsehen und absehen, weil sie einem gefallen oder nicht. Man kann sie auch nicht wählen lassen. Diktatoren, das ist

nämlich ihre Eigenart, sind allemal aus eigener Kraft da. Wenn einer alles Gold hat, ist er eben der Diktator der Finanzen. Wenn einer die politische Macht an sich reißen kann, weil er kräftiger zu wirken weiß als andere, dann ist er eben politischer Diktator. Verliert er diese Kraft, so tritt er von selbst ab, wie Herr Woldemaras in Litauen. Wie fest sitzt dagegen noch der polnische Diktator auf seinem Stuhl. Wie springt er mit den anderen politischen Faktoren seines Volkes um! Immer mehr verlieren diese an Kraft, selbst wenn sie sich aufbäumen wollen gegen den Willen des Diktators. Wenn nicht alles täuscht, werden die Polen bald den letzten Rest ihrer politischen Volksrechte verloren haben. Die wirtschaftliche Not hat sie dahin gebracht. Und in die wirtschaftliche Not getrieben wurden sie durch ihr unnatürliches Bündnis mit dem militärischen Frankreich und durch ihre Feindschaft gegen den Wirtschaftsgenossen Deutschland. Herr Salusti und Genossen werden aus Genf wohl neue Erkenntnisse nach Hause bringen. Die Natur läßt sich in einem Organismus nicht vergewaltigen.

Reichberg und Poincare

Paris, 27. Sept. Die Agentur Havas veröffentlicht aus Berlin folgendes Schreiben Arnold Reichbergs: Nachdem ich in der deutschen Presse ein in der französischen Presse verbreitetes mich betreffendes Schreiben des ehemaligen Ministerpräsidenten Poincare gelesen habe, bitte ich Sie, folgende Antwort verbreiten zu wollen: Es ist mir nicht, daß Herr Poincare mich 1928 empfangen hat. Ich hatte im Gegenteil die Ehre, mit ihm im Frühjahr dieses Jahres eine Unterredung zu haben, in der ich ihm meine Ansichten über die politischen Folgen, die sich aus den deutsch-französischen Kollisions- und Chemieabkommen aus den Jahren 1926 und 1927 ergeben, auseinandersetzte. Diese Ansichten hatte ich bereits vor Jahren in der französischen Presse zum Ausdruck gebracht. Der Ministerpräsident hat mir gesagt, daß er mit einigen meiner Vorschläge durchaus einverstanden sei, doch machte er Vorbehalte bezüglich anderer. Zum Schluß unserer Unterredung erklärte er mir, daß derartige Verhandlungen letzten Endes durch die offizielle Diplomatie verwirklicht werden müßten. Dieses Schreiben Arnold Reichbergs ist von Havas dem ehemaligen französischen Ministerpräsidenten zur Kenntnis gebracht worden. Poincare bestätigte, daß er Reichberg tatsächlich im Frühjahr 1929 und nicht Ende 1928 empfangen habe. Er habe jedoch nicht gesagt, daß derartige Verhandlungen letzten Endes von der offiziellen Diplomatie erledigt werden könnten, sondern: Diese Verhandlungen könnten nur auf offiziellem Wege verwirklicht werden.

Der österreichische Nationalrat nahm mit 84 Stimmen der Christlich-Sozialen, Großdeutschen und des Landbundes gegen 69 Stimmen der Sozialdemokraten den Wahlvorschlag des Hauptwahlzuges an, womit die neue Regierung in der bereits gemeldeten Zusammensetzung gewählt ist.

Die Letzte aus dem Hause Wulffenberg

Roman von Anny von Panhuy

Rachdruck verboten

Die Fürstin Alexandra von Wulffenberg sah sehr ernst und feierlich aus, als sie, sich kurzgerade aufrichtend in ihrem Armstuhl, die rechte Hand ihrer fünfzehnjährigen Enkelin, Prinzessin Margarete, erfaßte.

In ihren halb unter schweren Lidern verdeckten grauen Augen glomm ein mütterliches Schein von Wärme.

„Liebes Kind, du bist heute fünfzehn Jahre alt geworden und vernünftig genug, um mich schon zu verstehen, wenn ich dir von wichtigen, bedeutungsvollen Dingen rede.“ Sie ließ die kleine Hand frei. „Sehe dich auf den Hocker hier zu meinen Füßen, Margarete.“ Sol und nun höre zu, was ich dir mitteilen will.“ Sie sah auf das überbläute Gesicht nieder. „Schon mich an, Margarete!“ gebot sie. Die Enkelin hob den Blick.

Tiefblaue Augen hatte das Mädchen, von unwahrscheinlich langen und dichten Wimpern umrahmt und von lila geschwungenen dunklen Brauen überspannt. Das Haar war glatt und schwarz, glänzend wie Rabenfedern, doch war es kurz und ungleich verträmmelt. Die feinen Züge waren unregelmäßig und von gelblicher Blässe, der kleine Mund sehr rot, wie eine reife, blutfarbene Frucht.

Fürstin Alexandra, geborene Prinzessin Winterstein, war einmal berühmt gewesen wegen ihrer blonden, kühlen Schönheit. Sie fand die Enkelin häßlich.

Aber ihr Sohn hatte sie nicht auf sie hören wollen, hatte die braune, arme ungarische Komtesse geheiratet, eine Witwe, die bei nicht allzu wohlhabenden Verwandten auf einem Gutshof weit draußen auf der Puszta untergebracht war, bis er sie gelegentlich eines Jagdbesuches dort krankenlehnte und schnell entschlossen zur Fürstin von Wulffenberg machte.

Bei der Geburt des kleinen schwarzhaarigen Uchterschens war sie gestorben.

Ihr Mann folgte ihr bald nach. Ein Wilderer sollte ihn erschossen haben.

Doch ward der Mörder nie aufgespürt.

Schade auch um das Suchen! hatte seine Mutter oft gedacht, denn sie wußte genau, ihr Sohn Ulrich hatte seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht, weil seine angebetete Frau Aglae ihn für immer verlassen hatte.

Da dachte er nicht mehr an seine Mutter, nicht mehr an sein erst wenige Tage altes Kind, da dachte er nur an sich und erlag der Versuchung, richtete die Waffe gegen sich selbst, weit draußen im Wald.

Doch trat sie dem Gerücht, daß ihr Sohn Selbstmord verübt, heftig entgegen, sie erzwang ihm so eine christliche Bestattung, wie sie dem letzten Fürsten Wulffenberg gebührte.

Die erwartungsvollen dunkelblauen Augen Margaretes rissen die alte Dame aus ihren in die Vergangenheit rückwärtigen Gedanken. Das Schreckliche, das Schrecklichste, als man ihr den toten Sohn heimbrachte, war ja lange her, fast fünfzehn Jahre.

Ein paar Tage nach Margaretes Geburt geschah es.

Sie nickte der Enkelin zu in der Art, wie vielleicht eine unnahbare Herrscherin, die leutselig zu sein beabsichtigt, früher eine Audienz eröffnete.

Ihre schmalen Hände, durch deren zarte Blumenblatt-haut die Adern bläulich schimmernten, lagen lässig im Schoße, das herbe, hochmütige Gesicht, um das sich schneeweiß das eine goldblonde Haar bewogte, zeigte einen Anflug von Farbe.

Liebe Margarete, du weißt, daß du eine Prinzessin von Wulffenberg bist, die Tochter des letzten Fürsten Wulffenberg, daß du also keine beliebige Person bist, die man und lassen kann, was sie mag, wie eine Tochter der Bauern.“

Das Mädchen sagte heftig: „Du erzählst mir doch immer, Großmama, wir haben keine nahen Verwandten mehr, nur wir beide brüderlich noch zusammengehören. Auf wen muß ich denn eigentlich noch Rücksicht nehmen?“

Die alte Dame sah unendlich höhnisch aus bei der Antwort.

Auf deine Ahnen mußt du Rücksicht nehmen, auf alle die Fürsten und Fürstinnen Wulffenberg, die vor uns gelebt haben, deren Bilder in der Bibliothek hängen. Die Fürsten Wulffenberg hatten früher viel mitzureden in Deutschland und sie waren Herren über weites Land. Sie regierten fogar, Gewalt über Leben und Tod ihrer Untertanen war ihnen gegeben. Und nun, Kind, will ich dir davon sprechen, was mir heute am Herzen liegt.“

Sie lächelte jetzt ein wenig.

„Das Fürstentum Wulffenberg existiert längst nicht mehr, nur der Titel erinnert noch an die Macht, die unsere Vorfahren einst besaßen. Nur der Titel und die Krone der früheren Frauen unseres stolzen Hauses. Seit Generationen vererbt sie sich von Frau zu Frau in unserer Familie, und wenn auch seit mehr als hundertfünfzig Jahren keine Fürstin Wulffenberg mehr offiziell die Krone trug, so schmückten sie sich doch bei ganz besonderen Gelegenheiten mit dem Symbol ihrer Würde. Zum Beispiel trug sie jede Braut, die vor den Altar trat, um Fürstin Wulffenberg zu werden, über dem Brautschleier. Zuletzt zierte sie das Haupt deiner Mutter, vor ihr trug ich sie. Diese Krone ist das Heiligste und Wertvollste, was uns von allem ehemaligen Glanz geblieben ist. Und weil ich nicht weiß, wie lange ich noch lebe — es kann mir ja auch unerwartet etwas zustossen — will ich dir die Krone und ihren Aufbewahrungsort zeigen, will von dir heute schon das Versprechen, daß du, was dir auch die Zukunft bringen mag, die Krone ehren wirst, wie es sich gebührt. Du wirst hoffentlich einmal einen Mann heiraten, dessen Namen kein unferner ebenbürtig ist, dann mag das alte Erbstück in der Familie der letzten Wulffenberg pietätvoll aufgehoben werden, durch meine Generationen.“

Margarete schüttelte den Kopf, sie wußte nichts zu sagen. Alles, was die Großmama gesprochen, klang so schwer und wichtig, legte sich wie eine drückende Last auf ihre schmalen Schultern.

Moskau läuft Sturm

Moskau, 27. Sept. Dranga widmet der Zugewanderten einen Artikel, in dem sie von der Behandlung von Lippe ausgeht. Die Lippe und von Schubert seien von der Absicht und von der Durchführung der Verhandlungen unterrichtet gewesen. Auch sei General von Lippe der Zustimmung der angeführten deutschen offiziell. Kreise gewirkt gewesen. Wenn die Aussagen von Lippe, der Wahrheit entsprächen, so ergebe sich die Tatsache, daß Personen des Auswärtigen Amtes ohne Wissen der Regierung Verhandlungen von allergrößter Wichtigkeit mit prominenten politischen Persönlichkeiten des Auslandes geführt haben.

Bemerkung des WZ: Hierzu muß gegenüber der russischen Öffentlichkeit das wiederholt werden, was hier schon zu wiederholten Malen mitgeteilt worden ist, nämlich daß das Auswärtige Amt von den Besprechungen deutsch-nationaler Politiker mit französischen und englischen Politikern erst nachträglich informiert worden, und daß die Tendenz und das Ziel dieser Besprechungen vom Auswärtigen Amt ausdrücklich abgelehnt worden ist.

Verriet zu den deutsch-französischen Verhandlungen

Paris, 27. Sept. In der *Excelsior* nimmt Edouard Herriot Stellung zu den Berliner Veröffentlichungen über deutsch-französische Verhandlungen. Er fährt dabei u. a. aus: Für uns hängen Pazifismus und Demokratie eng zusammen. Wir glauben nicht an den Pazifismus der Reaktionäre. Wir verstehen die tägliche Aufregung der von Haus aus kriegsfeindlichen rechtsstehenden Publizisten viel besser. Es ist eine eigenartige Überraschung, daß der Gedanke Demokratie und Pazifismus, der das ganze Gefüge unseres Handelns in sich schließt heute in der deutschen Republik den weitestgehenden Gehör findet. Gehen wir unter Erstaunen, ja unsern Irrtum ein. Niemals hätten wir geglaubt, daß Versuch einer solchen Umkehrung der Grundzüge seiner Vergangenheit möglich wäre. Es bietet heute für den demokratischen Geist Sicherheiten, für die wir — was man auch darüber sagen möge — ihm zu danken den Mut haben wollen.

Vorschläge zur Beseitigung der Kohlenkrise

Genf, 27. Sept. Die erste gemeinsame Besprechung von 22 führenden Kohlenfachverständigen der Unternehmer- und Arbeitergruppe beginnt nächsten Monats unter Führung des derzeitigen Vorsitzenden des Wirtschaftsausschusses, Staatssekretär Trendelenburg. Vier weitere Mitglieder des Wirtschaftsausschusses, nämlich die Vertreter Englands, Frankreichs, Italiens und Polens, nehmen ebenfalls an diesen Besprechungen teil. Bei den ersten gemeinsamen Aussprachen sollen die Grundfragen des Vorberichts des Wirtschaftsausschusses zum Kohlenproblem und vor allem die Vorschläge erörtert werden, die gewisse Sachverständige in den beiden früheren Tagungen gemacht haben. Vier Vorschläge kommen besonders in Betracht:

1. Schaffung internationaler Kartelle der Kohlenindustrie zur Regelung der Kohlenförderung, des Kohlenmarktes und der Kohlenpreise.
2. Einsetzung einer internationalen Organisation, in der alle Interessen, die der Regierungen, der Industriellen, der Bergarbeiter, der Händler und Verbraucher, vertreten wären.
3. Maßnahmen zur Angleichung wenn nicht Gleichstellung von Absatz, Arbeitslohn und Arbeitsbedingungen.
4. Beseitigung der künstlichen Einschränkungen auf dem Kohlenmarkt wie auch der künstlichen Uebersteigerung der Kohlenförderung.

Kabinettsbildung in Oesterreich

Wien, 27. Sept. Vizepräsident Schöber hat endgültig sich bereit erklärt, die Kabinettsbildung zu übernehmen. Dem Vernehmen nach werden dem neuen Kabinetts vier Parlamentarier angehören. Die übrigen Ressorts werden mit Deamian besetzt werden. Schöber selbst beabsichtigt, außer dem Vizepräsidenten des Bundeskanzlers das Finanzportefeuille zu übernehmen. Sobald die Ministertafel vom Bundesrat genehmigt ist, tritt der Nationalrat zusammen.

Die Zeite aus dem Hause Wulffenberg

Roman von Anna von Panhuy

1. Fortsetzung

Madame verboten

Fürstin Alexandra erhob sich. Ihr schwarzes, treppbefehtes Kleid fiel an ihrer aufrechten Gestalt weisfältig nieder. Sie trug feint dem Tode des Sohnes stäubig Trauergewänder, und wenn sie ausfuhr mit der alten Kaiserin, wagten langfallende dükere Schläier um das hochmütige, blasse Frauengesicht.

Sie verzogelte erst die Zimmerlitz, trat dann an die eine Seitenwand des von meterhohem Goldpannel eingefassten Gemaches.

Das Paneele zeigte, in stähliger alter Arbeit von peinigter Sorgfalt, hochgeschmücktes Blumengerank und Früchte, wie Trauben und Äpfel.

Sie rief Margarete an ihrer Seite, unterwies sie, wie man eine etwas kräftiger geschmückte Weintraube in der Mitte stellen konnte, worauf eine Feder frei ward, auf die man blicken mußte, um eine schmale Tür zu öffnen, die sich unauffällig in das Paneele einfügte.

„Kommi!“ Sie nahm von ihrem Schreibtisch eine wohl vorher schon zumutende elektrische Taschenlampe und führte, das Licht aufleuchtend lassend, die Kaiserin eine zehn Stufen zählende Treppe hinunter.

Bestimmten folgte Margarete.

Sie vermochte sich gegen den unheimlichen Schauer nicht zu wehren, der ihr über den Rücken ließ, als sie den engen, von kühlen Wänden begrenzten Gang betrat, auf dem sie die alte Dame folgte und aufrecht voranschritt.

Der kleine Lichtkegel der Taschenlampe schob vorwärts und Margarete schritt unmerklich an den alten Wänden vorbei. Hiermit trat sie auf und vor ihr lag, das sie niemand hätte mag!

Der Gang hatte ein Ende, erweiterte sich plötzlich zu einem Raum, der im Durchsichtigen hellen Raum, der wie eine kleine Halle einstrahlte war.

Großer Separatistenprozeß

Mainz, 27. Sept. In der nächsten Woche wird ein großer Separatistenprozeß die Öffentlichkeit erneut mit den Vorgängen der Jahre 1920-23 beschäftigen. Ein Geschäftsführer der Freien Bauernschaft und ein Agitator der Nationalsozialisten in Rheinhesen standen vor einiger Zeit vor Gericht, weil der Geschäftsführer der Bauernschaft beleidigt fühlte durch die Anschuldigung, er habe mit den Separatisten in Verbindung gestanden. Ihm wurde Beweignung gegeben, wobei er es jedoch nicht bewenden ließ, sondern Strafanzüge erstatte. Angeklagt ist diesmal der Verfasser des Buches „Hinter den Kulissen des separatistischen Theaters in Rheinhesen“. Dieser Separatistenprozeß wird nun das ganze Material, was dem Verfasser zur Verfügung gestanden hat, wieder an die Öffentlichkeit bringen.

Verkauf französischer Heeresbestände

Paris, 27. Sept. Das französische Kriegsministerium läßt, wie der *Matin* berichtet, überflüssige Waffen-, Munitionsbestände versteigern, und zwar rund 20 000 Gewehre und Karabiner, 15 000 Gewehre Modell 1888 und 1874, Gewehrläufe, 50 000 Säbel und Bajonette Modell 1886, sowie 18 Millionen Stül Patronen. Die Verkaufsbedingungen lauten dahin, daß die gekauften Bestände binnen Jahresfrist nach Belgien ausgeführt werden müssen.

Kongreß des Internationalen Hotelbesitzer-Vereins in Köln

Köln, 27. Sept. Der Internationale Hotelbesitzerverein hält am 16.—19. Oktober in Köln einen Kongreß ab, der gleichzeitig als Jubiläumskongreß anlässlich des 60. Jahrestages der Gründung des Vereins begeben wird. An die Tagung, die den Teilnehmern auch Gelegenheit zur Besichtigung der Hotel-Fachausstellung im Messegelände bietet, schließen sich Sonntag, den 20. Oktober Fahrten ins Industriegebiet, nach Frankfurt usw. an.

Zentralluftschiffhafen bei Frankfurt am Main

Frankfurt a. M., 27. Sept. Nach den Äußerungen Dr. Adeners soll die transozeanische Verbindung von Europa nach Amerika in der Weise organisiert werden, daß auf jeden Kontinent zunächst ein Zentralluftschiffhafen angelegt wird als Sammelstation für jeden dieser Erdteile. Am diesen Luftschiffhafen bewirbt sich neben Berlin auch Frankfurt a. M. In einer Denkschrift des Magistrats werden die Vorschläge für Frankfurt in allgemeiner, großräumiger Beziehung gehoben und die technischen Voraussetzungen für die Anlage eines Luftschiffhafens in Frankfurt als vorliegend bezeichnet. Am Schluß der Denkschrift wird betont, daß Frankfurt weitgehendes Entgegenkommen bei der Anlage dieses Verkehrsinstitutes zeigen werde.

Ein Postfach mit 23000 Mark gefunden

Hofheim, 27. Sept. Ein Streckenarbeiter fand bei Bahnarbeiten an der Nebenbahn zwischen Hofheim und Würzburg ein verriegeltes Postfach. Bei der amtlichen Öffnung fand man 23 000 Mark in Bar und in Wertpapieren. Es konnte festgestellt werden, daß der Postfach von Lorch aufgegeben und nach Worms bestimmt war und zwar eine ganze Woche lang neben dem Bahndörper gelegen haben muß. Wie er allerdings aus dem Postwagen verschwand, ist zunächst noch ungeklärt.

Brandkatastrophe in Ungarn

Budapest, 27. Sept. In der Gemeinde Szent Petrus geriet Mittwochmorgens eine Scheune in Brand. Die Mitternacht wurden 80 Wohnhäuser und Nebengebäude eingeschert. Zwei Kinder und eine ältere Frau fanden in den Flammen den Tod. An der Bekämpfung des Brandes nahmen eine Kompanie Militär und die Feuerwehren aus 20 Gemeinden teil. Erst gegen 1 Uhr früh wurde das Feuer eingedämmt. Die dabei stattgefundenen Verletzungen wurde das Feuer durch Kinder, die bei einer Scheune mit Streichhölzern spielten, verursacht.

Schweres Explosionsunfall bei Abbrucharbeiten

Saroslawi, 27. Sept. Bei dem Abbruch des Glockenturms der Kathedrale explodierte ein in einer Wand eingemauertes Gefäß, wobei vier Arbeiter getötet, drei schwer und vier leicht verletzt wurden.

Der Kampf um die „Etappe West.“

Darmstadt, 27. Sept. Bekanntlich hatte Graf von Schwerin wegen des Abbruchs mehrerer Kapitel aus der „Etappe West“ von Heinrich Wandt bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag gegen den verantwortlichen Redakteur Axel Löhr des „Deutschen Volksfreund“ gegen den Wandt lag und außerdem gegen den Verfasser Wandt eingereicht. Nunmehr hat die Staatsanwaltschaft das eingeleitete Verfahren eingestellt, weil ein öffentliches Interesse an der Verfolgung nicht besteht.

Mutter und Sohn zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht in Neuburg a. d. Donau, verurteilte den 21jährigen Friedrich Schallenberg wegen Vatersmordes und seine 44-jährige Mutter Anna Schallenberg wegen Beihilfe und Anstiftung hierzu zum Tode. In der Verhandlung hatten die Angeklagten behauptet, daß sie von dem Ermordeten schlecht behandelt worden seien.

Eine Stadt ohne Etat.

Mayen, 27. Sept. Der Regierungspräsident und der Bezirksausschuß haben der Stadt Mayen die Genehmigung des Etats versagt, da die im Etat vorgesehenen Einnahmen zur Deckung der erforderlichen Ausgaben nicht genügen. Außer einem Fehlbetrag von 95 000 Mk., der aus den Vorjahren nicht in den Haushaltsplan übernommen sei, sind im Etat eine Reihe notwendiger Ausgaben zu niedrig eingestellt, wodurch sich ein weiterer Fehlbetrag von etwa 130 000 Mk. ergibt. Der Regierungspräsident stellte Zwangs-erstattung und die Festsetzung der Realsteuerzuschläge auf 330 Prozent Grundvermögen, 600 Prozent Gewerbeertrag, 1200 Prozent Gewerbesteuer in Aussicht, will aber dem Kollegium zum letztenmal Gelegenheit geben, von dem Selbstverwaltungsrecht Gebrauch zu machen. Das Kollegium, das nunmehr zur Lage Stellung nahm, beschloß neuerdings Vertagung der Beschlusfassung. So ist die Stadt Mayen also Ende September für das laufende Etatsjahr noch immer, ohne Etat, nachdem bereits eine Reihe von Stadtverordnetenwahlen ergebnislos verlaufen ist.

Fluglinie Düsseldorf—London

Düsseldorf, 27. Sept. Vom 7. Oktober ab wird die Düsseldorfer Flughafen eine direkte Verbindung mit London erhalten. Die Strecke soll von der Sabena mit zwei-motorigen englischen Maschinen bedient werden. Die Linie Düsseldorf—London wird ebenso wie die Linie Brüssel—Antwerpen—Düsseldorf—Hamburg auch den Winter über den Betrieb aufrecht erhalten. Die Flugzeuge werden Platz für dreizehn Passagiere. Der Düsseldorfer Flughafen hat durch die neue Straße eine erhebliche Erweiterung erfahren.

Kostspielige Wasserzufuhr für Lokomotiven

München, 27. Sept. Da das verschmutzte Wasser der Hundem nicht zur Speisung der Lokomotiven verwendet werden kann, muß die Reichsbahn, wie dem „Münst. Anz.“ aus Altenbunden berichtet wird, das erforderliche Wasser mit besonderen Wasserzügen von Finnenrop und anderen Stationen heranschaffen. Dadurch stellt sich der Preis für ein Kubikmeter Wasser auf 1,01 Mark. Auf der Station Altenbunden werden täglich 600 bis 700 Kubikmeter Wasser zur Lokomotivspeisung gebraucht. Die Reichsbahn trägt sich mit dem Gedanken, die Speisung der Lokomotiven mit Wasser auf billigere Weise zu bewerkstelligen.

Dänen. (Streckender Gemeinderat.)

Im benachbarten Arnoldsweiler haben die Gemeinderäte beschlossen, so lange den Sitzen fernzubleiben, bis die ungeliebte Wale verlanget und immer wieder vertagte Ratsmattersfrage behandelt würde. In der unidnost ansehnlichen Sitzung war niemand zur Stelle. Auch diesmal fanden sich nur 5 Mitglieder ein, die übrigen haben verbarren auf ihrem Standpunkt. Es bleibt nun nichts anderes übrig, als die Angelegenheit dem Kreisaußschuß zu unterbreiten.

Böln. (Ingenieur Vorfall.) Ein 21jähriger Arbeiter aus Hüdingen wurde von einem Infanten eines Autos mit einem Schraubenschlüssel niedergeschlagen. Der Arbeiter trug eine Gehirnerschütterung davon; auch ist der Verletzte ein Auge erblindet. Der Verletzte wurde dem Ninnens-frankenhaus in Nippes zugeführt. Das Auto, das mit vier Herren und zwei Damen besetzt war, fuhr davon, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. Die Nummer des Autos und die Ursache des Vorfalls sind noch nicht festgestellt.

Die fünfzehnjährige Prinzessin sah erschreckend bleich aus.

Die ganze Szenerie wirkte auf ihr noch kindliches Gemüt beunruhigend. Sie zitterte.

Die Fürstin legte mitteilid einen Arm um die sehr schmale Gestalt der Enkelin.

„Bist du dir der Wichtigkeit dessen, was du beschwören sollst, voll und ganz bewußt, Margarete?“

„Jawohl, Großmama!“

„Dann hebe die Schwurfinger auf und lege sie auf das Kreuz, sage: So wahr mir Gott in meiner letzten Stunde helfen möge, ich will in jeder Beziehung die Tradition der Krone unseres Hauses achten und ehren, soweit es in meinen Kräften steht, im Sinne meiner einzigen Verwandten, der Fürstin Alexandra von Wulffenberg!“

Gest und klar sprach die helle Mädchenstimme die Worte nach.

Die weißhaarige Dame schien zufrieden, ihre Züge lösten sich ein wenig, wurden gütiger.

Sie schloß den Kasten wieder, reichte Margarete einen Schlüssel.

„Es gibt zwei Schlüssel zu dem Kasten, den einen davon sollst du von heute an bewahren, den anderen habe ich weiter auf bis zu meinem Tode, dann gib den meinen jemand, dem du es vertraust.“

Das junge Mädchen nahm mit einem Gefühl von Stolz den Schlüssel entgegen.

Die Fürstin sagte leise: „Ich sollst du noch ein Geheimnis kennen, das du wohl nie brauchen wirst. Wer es schadet dir auch nichts, wenn du es ererbst.“

Sie hob den Tisch von der Wand ab, hob den Teppich beiseite und eine Öffnung zeigte sich, knapp hoch und breit genug, um einen nicht sehr hohen Menschen gebückt hindurch zu lassen.

„Folge mir!“

Ein Tisch mit einem großen Kreuzfig, das auf schön gestrichter Decke stand, fiel zuerst in die Augen. Die Wände waren mit Teppichen bekleidet und neben dem Kreuzfig stand ein nicht allzugroßer antiker Kasten mit gehämmerten Eisenbeschlägen. Zwei schwere, silberne Leuchter mit nur wenig niedergebrannten Kerzen flammten den Kasten.

Fürstin Alexandra holte unter der gestrichen Decke Streichhölzer hervor, gleich darauf erhellte das elektrische Licht, die Kerzen flackerten auf.

Die alte Dame zog aus ihrem winzigen Halsausschnitt ein Messer hervor, an dem ein Schlüssel hing, und öffnete damit den Kasten, dessen Boden sich plump hob und ein mit roten, verpackten und bräunlichem Samt ausgepolstertes Innere sehen ließ.

Die schmalen, blaugelblichen Wisaunenhande langten in den Kasten, holten etwas Dunkelgoldenes, groß wie eine Männerfaust, daraus hervor, das mit einer Reihe von kleinen weißen und grünen Steinen umrandet war, die sich nach vorn vergrößerten und ganz vorn in vier kreuzförmig geordneten, baumstammähnlichen Steinen ihren Abschluß fanden.

Margaretes Auge blühte eckförmig, als die alte Dame langsam und betont sagte: „Das ist die Krone der Fürstinnen von Wulffenberg. Unter der Krone ist mit beigem Leder im Innern ein Gefäß, es wird nie mehr eine Fürstin Wulffenberg geben.“

Sie hielt hochmütig und majestätisch die rechte auf die kleine geschlossene Krone.

„Schwör mir auf das Kreuz, daß du das Geheimnis, was unter der Krone verborgen ist, nie offen und wenn auch, daß du die Krone beschützen wirst vor Schmutz und Verfall, und sie nie verlassen wirst. Ich meine, daß du nie davon reden sollst, ohne die Fürstinnen und Fürstinnen der Wulffenbergsche Familie zu nennen, die du nie die Krone der Wulffenbergsche Familie verlassen sollst, die von der Krone der Wulffenbergsche Familie verpackt ist, wenn nicht allerschwerster Tod, die mit deiner Eide verpackt ist, dich dazu zwingt.“

Sport und Spiel.

Fußball.

Der Meisterschaft entgegen.

Wir haben bereits darauf hin, daß am kommenden Sonntag auch die 1. Gauklasse in die Meisterschaft eingreift. Von Seiten des Gauvereins sind die Bewerber auch in diesem Jahre wieder in 2 Gruppen zu je 8 Vereinen eingeteilt worden. Man hofft durch diese Einteilung, die für jeden Verein 14 Spiele bringt, eine zu starke Beanspruchung derselben zu umgehen. An und für sich erfreulich, da man erstens den Vereinen durch die Einführung freier Sonntage Gelegenheit zur Austragung von Gesellschaftsspielen geben will, man dann aber auch in der Lage ist, den Meisterschaftsspielbetrieb im neuen Jahre zeitlich abzuschließen, nachdem die Meister sowie die Auf- bezw. Absteigenden ermittelt sind. Der Oberhessener Fußballverein steht sich in der Gruppe B wieder und findet dort die nächstbesten Gegner vor. Wir werden dieselben einer kleinen Besprechung unterziehen und weiter versuchen, dem Fußballsport dadurch ein wenig vorzugreifen, als wir schon vor Beginn der Spiele Ausschau nach den Aufsteigenden (es sind ihrer 3) halten wollen. Abgesehen davon, daß die derzeitige Form der Bewerber noch keine abschließende ist, stellenweise die Vereine auch einige gute Kräfte noch nicht zur Verfügung haben, weiß der etwas tiefer ins Fußballgeschäft blickende Anhänger, daß auch Göttin Fortuna ein gewichtiges Wort bei Vergabung von Meistertiteln mit spricht. So handelt es sich schließlich um eine rein gefühlsmäßige Vorwahl, die immerhin auf dem 3. 3. stehenden spielerischen Können der einzelnen Vereine basiert. Da erscheint zuerst mal der Bonner Spielverein, der in diesem Jahre als klarer Favorit startet. Die Bonner sind von jeder ein wenig unberechenbar gewesen. Nach glänzenden Spielen hummelte man gern ein bißchen. Immer verstand es jedoch der alte, verdiente Vereinsführer Baumann, seine Mannen wenn's gilt, wieder in Fahrt zu bringen. In diesem Jahre nimmt der Verein ein sehr ernst und stellt heute schon eine Elf, die u. G. schwer zu schlagen ist. Wie gesagt, müßte es eigenartig zugehen, wenn wir in den Spielvereinen nicht den kommenden Gruppenmeister erblicken würden. Die Duisdorfer Preußen, auch auf leichtathletischem Gebiete bekannt und geschätzt, konnten sich nie in den Vordergrund drängen und wir glauben auch nicht, daß sie es in diesem Jahre über einen guten Mittelplatz hinaus bringen. Die Mannschaft ist zu unausgeglichen. Der Postsporverein Bonn ist der Gehirntyp der ganz klugen. Wir haben an und für sich nie Sympathien für diese Firmen- und Berufsvereine gehabt, weil wir sie, vom rein sportlichen Standpunkt aus betrachtet, für überflüssig halten. Das ändert jedoch nichts an der Tatsache, daß sich die Bonner Postsporler in der letzten Zeit sehr in den Vordergrund geschoben haben. Verschiedene gute Kräfte aus bezirksklassigen Vereinen brachten genügend Routine mit, die Elf zu einer schlagkräftigen Einheit zu machen. Auf das Abschneiden der Mannschaft darf man sehr gespannt sein. Kamen wir zum Spielverein Sprendorf, die mit ihrem überaus talentierten Mittelstürmer Peters, der im vergangenen Jahre sogar in der 1. Mannschaft des Bonner Fußballvereins vorübergehend wirkte, mittlerweile jedoch in den Heimatorten zurückgekehrt ist, nicht und fällt. In der vergangenen Saison begann die Mannschaft verheißungsvoll, ließ aber dann mehr und mehr nach. Nach den neuesten Resultaten ist die Elf wieder sehr im Rahmen. Der Spiel- und Sportverein Godesberg-Plittersdorf bemüht sich auch seit Jahren vergebens, einen Sonnenplatz zu erreichen. Die Mannschaft ist technisch sehr gut; sie scheiterte schließlich immer wieder an den Platzverhältnissen, unter denen der Verein außerordentlich leidet. Es belagt genug, wenn der Verein in Kürze zum viertenmal zu einer Platz-einweisung gezwungen muß. In sich ist der Verein sehr gefestigt und mit der Erringung eines dauernden Heims wird man auf die Elf sehr achten müssen. Da ist ferner die alte Hertha Blonau-Süd, die an ewigem Spielverwechselfe krankt, wie weit sie sich in diesem Jahre herausgemacht hat, steht dahin. Auch in seiner Leistung war der Verein bisher sehr unbeständig. Leider brachte die Mannschaft öfter eine unangenehme Härte in die Spiele, was wir in diesem Jahre nicht erhoffen wollen. In dem Verein für Rasensport, Bonn greift ein vorzüglicher Vertreter der 2. Gauklasse in das Spielgeschehen ein. Er wird mit dem den Neulingen eigenen Eifer versuchen, gleich zu Anfang ein gutes Gesicht zu machen. Das gleiche gilt vom Bonner Sportklub, oder Sportklub Schwarz-Weiß, wie er sich jetzt nennt. Diese Elf hat schon bessere Auswärtsergebnisse mitzureden. Im sauberen Stills errang sie im vergangenen Jahre den Meistertitel der zweiten Gauklasse und

war können uns sehr gut vorstellen, daß die Leute aus dem hohen Norden Bonn eine scharfe Abnagelung schlagen werden. Wie die Oberhessener Fußballvereine, der in diesem Jahre mit dem besten Vorwissen in das Meisterschaftsgetriebe eingreift. Auch hier waren in letzter Zeit die Schwierigkeiten groß, der Mannschaft ein ausreichendes Gesicht zu geben. Die spielerischen Mittel sind an und für sich vorhanden, um dem Beginn der Spiele mit Ruhe entgegenzutreten. Die Zukunft muß zeigen, ob sie diese spielerischen Mittel mit der nun einmal notwendigen Härte zu paaren weiß, die das Spiel um den Meistertitel ihre Gepräge geben. Alles in allem glauben wir, daß der Bonner Spielverein, die Bonner Postsporler und die Hiesigen beim Abschluß der Spiele die Spitze bilden werden.

Einen Wunsch haben wir noch, daß alle Spiele in echt sportlichem Geiste ausgetragen werden zum Nutzen und Frommen der Spieler, der Vereine und des Publikums. Ja.

Oberhessener Fußballverein 1910 e. V.

Meisterschaftsspiel: Oberhessener-Bonner Sportklub

Erfreulicherweise vermittelte die Spielauslosung den Hiesigen den ersten Meisterschaftsgegner auf heimischem Platz. Der erste Start kann unter Umständen von ausschlaggebender Bedeutung sein und es kann zweifellos nicht schaden, daß derselbe in heimischer Umgebung und unter gewohnten Platzverhältnissen vor sich gehen kann. In dem Bonner Sportklub — jetzt Bonner Sportklub Schwarz-Weiß — erscheint ein Neuling der 1. Gauklasse. Und zwar kein schlechter. Die Bonner errangen sich im vergangenen Jahre in einwandfreiem Stills den Gaumeistertitel der 2. Gauklasse und sind gewillt, auch in der „vornehmern“ Umgebung ein gewichtiges Wort mitzusprechen. Die Gäste sind spielerisch bisher mit den Hiesigen nicht in Berührung gekommen, so daß es schwer erscheint, eine Vorhersage über den mutmaßlichen Ausgang des Spieles zu treffen. Der Bonner Sportklub steht unter sehr rührender Leitung und die Resultate der letzten Zeit lassen keinen Zweifel darüber, daß die Mannschaft etwas können muß. Die Hiesigen haben also alle Ursache, das Spiel mit allem Ernst anzufassen. Wir erinnern uns des Saisonbeginns der vergangenen Spielzeit, wo auch der derzeitige Meister der 2. Gauklasse, der Bonner Ballspielklub, zum ersten Male hier antrat und den Hiesigen mit einer 4:1-Niederlage eine bittere Pille zu schlucken gab. Als heißt es ausgepaßt. Für die Heimischen wird voraussichtlich folgende Vertretung den Kampf um die Punkte aufnehmen:

Schonauer		Sauder	
Schäfer I	Wiese I	Jungbluth	
Schmid Chr.	Werner	Marner	Thiesen
Löhmar			Lüg

Das Spiel beginnt um 3 Uhr nachmittags. Wir nehmen noch Veranlassung, an die Zuschauer den dringenden Appell zu richten, dem Spielverlauf und vor allem dem Schiedsrichter gegenüber (der zur Stunde noch nicht bekannt ist) die Objektivität entgegenzubringen, der der Verein zur einwandfreien Durchführung seiner Spiele bedarf.

Vormittags um 11 Uhr wird die 2. Mannschaft versuchen, der gleichen Einheit des Bonner Sportklubs die Punkte abzuknöpfen. Im vorsonntäglichen Spiel zeigte die Mannschaft, daß man stets mit ihr rechnen kann, wenn sie spielerisches Können mit dem notwendigen Siegeswillen verbindet. Unter dieser Voraussetzung ist uns nicht bang, daß die Elf, die mit

Rüster I.		Reppelstrag	
Schmitz G.	Hommerich	Hochappel	
Derenbach	Hovenbiter	Schäfer R.	Orles
			Rüster II.

spielen wird, ihrem Gegner einen ebenbürtigen Kampf liefern, dessen Ausgang wir offen lassen.

Die 1. Jugendmannschaft trägt endlich das verschobene aufgeflogene Disziplinspiel gegen die Rheindorfer Preußen in Schwarz-Rheindorf aus; wir möchten den Jungens wünschen, daß sie ein schönes Spiel zu Wege bringen, welches ihnen einen überaus zugehenden Sieg bescheren möge.

Gambell.

Turn- und Spielverein Ober- und Niederollendorf Oe.

C. u. Sp.-V. 1 — C. V. „Jahn“ Wahn 1 4:5 (1:2)

Die erste Mannschaft wollte vorigen Sonntag in Wahn zum „Jahn“ Gast sein. Auf dem Wege dahin machte man, daß sich die Hiesigen etwas vorgenommen, denn trotz ungewohnter Spielverhältnisse fand sich die Mannschaft verhältnismäßig gut und konnte das Spiel auch leicht überlegen gestalten. Leider war der Pfaffenmann, ein Herr vom Platzverein, für dieses Spiel nicht der gegebene Leiter. Schlimmer konnte er die neuen Regeln noch gar nicht; denn wie er gerade die Stürmer der Hiesigen selbst den Ballführer, immer und immer wieder in die Pfaffenmann war ein bißchen überflüssig. Selbstverständlich konnte sich unter diesen Umständen ein schönes, geschlossenes Spiel nicht entwickeln, zumal die ganze Mannschaft langsam, aber sicher, vorwärts wurde und das ohnehin schon den Stempel eines erbitterten Punktkampfes tragende Spiel öfters ausartet. In der zweiten Hälfte, als er des Spieles nicht mehr Herr war, schickte er dann beiderseits zwei Spieler unter die Zuschauer, die Hiesigen kurz nach der Pause, die der eigenen Mannschaft erst kurz vor Schluß. Dem Spielverlauf zu schillern, erkräftigt sich völlig. Unter einwandfreier, unparteilicher Leitung hätten die Hiesigen jedoch einen klaren Sieg mit 3:4 Toren Unterschied herausgeholt, dem Spielverlauf auch voll und ganz entsprechend. Bei der Platzmannschaft gefielen besonders Mittelstürmer und Torwart. (Letzterer schloß im Dollendorf.) Die Hiesigen hatten für den erkrankten Hüter den Linksaußen im Tor, der trotz seiner kleinen Gestalt eine prächtige Leistung vollbrachte. Verteidigung und Läuferreihe gut, nur hatte es der Gegner zum Schluß sehr leicht mit seinen Durchbrüchen. Im Sturm spielte der Halbrechte der zweiten Mannschaft als Linksaußen auf verlorenem Posten und kam erst in Fahrt, als er in der zweiten Hälfte seine gewohnte Stelle einnahm. Dem Rechtsaußen wäre ein Spezialtraining im Ballschlagen zu empfehlen; denn in einem Punktspiel sind diese großen Freie und verpaßten Chancen unentbehrlich und doppelt bitter. (Daß er es auch anders kann, bewies er kurz vor Schluß.)

Mit dem morgigen Sonntag beginnen wieder die Punktspiele. Die erste Mannschaft muß zu dem Gauklassenmeistertitel Turn- und Sportverein Oberhessener und wird hier bestimmt nichts geschenkt bekommen. Unter einwandfreier Leitung ist in diesem „Lobadob“ guter Sport zu erwarten. Das Spiel findet statt nachmittags 2.30 Uhr auf dem Sportplatz am Kirchensee. Abmarsch 1.30 Uhr ab Schmitz, Lindenstraße.

Die 2. Mannschaft spielt ebenfalls in Oberhessener und zwar nachm. 3.30 Uhr gegen Turnverein Königswinter 1. Mannschaft.

Die erste Jugend spielt morgens 10 Uhr gegen die alte des Tu. Godesberg in Godesberg. Treffpunkt 8.30 Uhr Rheinbrücke.

Herbstgelandelauf der Sieg-Rheinischen Turnvereine in Linz-Nh.

Zum vierten Male wird der Sieg-Rheingau seinen sich alljährlich wiederholenden Gelandelauf am Sonntag, den 8. Oktober d. Js. austragen. Diese Veranstaltung hat sich im Laufe der kurzen Zeit zu einem der wichtigsten turnerischen Ereignisse innerhalb des Gauvereins entwickelt. Der Lauf, welcher seinen Start am Rheine nimmt, führt durch herrliches Gelände und umliegende Wäldchen von Linz, dem rheinischen Rothenburg. Der Hauptlauf der Turner in zwei Leistungsstufen führt über 5000 Meter langsam ansteigend durch die Vorhöhenanlagen zu den Höhen von König und zieht sich auch teilweise durch freies Gelände, umrahmt von Feldern und Wäldern, wieder zurück durch die Stadt nach dem Ziele am Rhein. Für zwei Altersklassen der Jugendturner sind 2000 Meter vorgesehen und nicht zuletzt hat man zum ersten Male eine Altersklassenklasse in der Ausschreibung aufgestellt. Alle Kurse werden sowohl als Einzel- als auch als Mannschaftskämpfe durchgeführt. In einer Mannschaft gehören vier Läufer, wovon die drei besten von Wertung sind. Genaue Ausschreibungen sind den Vereinen von der Hauptkommission bereits zugegangen und sind alle Meldungen bis zum 29. September an den Bezirksportwart Krutwig, Bonn, Koblentzstraße 62, zu richten. Da auch in diesem Jahre mit einer großen Beteiligung aller unserer Langstrecken des Gauvereins zu rechnen ist, so verspricht auch der vierte Herbstgelandelauf einen recht spannenden Verlauf zu nehmen.

Die Letzte aus dem Hause Wulfenberg

Roman von Anny von Panhuys

2. Fortsetzung Nachdruck verboten

Die elektrische Taschenlampe trat wieder in Tätigkeit, der Lichtkegel erhob sie einen schmalen Gang, ähnlich dem, durch den man hierhergekommen. Doch ward dieser immer niedriger, nur tief gebeugt kam man vorwärts, um dann Halt zu machen vor einer glatten Steinplatte.

Die alte Dame flüsterle sehr leise, als fürchte sie, irgendwer könne sie hören: „Jenseits dieser Platte befindet sich der Dorfstadelhof, und wenn man diese Platte stark nach rechts drückt, öffnet sie sich wie eine Schiebetür.“

Schon zeigten die alten und doch noch kraftvollen Hände der Fürstin, was ihr Mund eben erklärt.

Margarete, halb von kindlicher Neugier, halb von der Spannung getrieben, die diese ganze geheimnisvolle Sache in ihr erweckt, kletterte durch die Öffnung und fand dann in der Gruft der Wulfenbergs, die sie genau kannte.

Zur war sie bisher stets vom Dorfstadelhof hier eingetreten, hatte nicht geahnt, daß die Tafel in der Wand, auf der das Wappen der Familie, zwei Wölfe auf einer Erhöhung, eingraviert war, die Stelle einer Türe gezeit.

„Wir müssen auf demselben Weg zurück,“ flüsterle die Fürstin, „für den Notfall liegt dort unten in der Urne ein Schlüssel der Grufttür, man kann sie von innen aufschließen und ist dann auf dem Friedhof. Ihr viel über hundert Jahren, als jenseitige Stiegenabstamm unseiner Gegenwart nahen, hat ein Wulfenberg ein altes Schloßgeheimnis, das ihm die Sage überliefert, eines erweckt aus langer Vergeßlichkeit.“

Wie die beiden Frauen handlungsvoll nahen, lagen schon alle Wege im Nebel und die Herrschaft lag bei Nacht durch die Gruft und über dem Friedhof zu Nacht. Die Teppichbedeckung der Hände, die den Weg zum Altar, die silbernen Leuchter sind von betonen Eltern erzwingt worden.“

Margarete atmete gepreßt. Daß das ruinenhafte Schloß Wulfenberg so ein romantisches Geheimnis barg, war eigentlich wundervoll.

Durch den niedrigen Gang kehrten die beiden zurück in den kleinen Raum, wo noch immer die Herzen flackerten, die von der alten Dame gelöst wurden.

Benige Minuten danach befand sich Margarete wieder in dem Wohnzimmer der Fürstin im Erdgeschoß, darin sich diese tagsüber am liebsten aufzuhalten pflegte, und sie hätte gemeint, alles wäre nur ein Traum gewesen, wenn ihre Augen nicht deutlich erkannt hätten, daß die eine Weintraube viel näher in der Form war, als die anderen Früchte in dem prachtvoll geschmückten Fessel.

Fürstin Margarete wachte der Entsetzten die Hand, über die sich das schmale Wulden zum Ruffe neigte.

„Nun gehe zu deinen Geschwister und zu Fräulein von Stein, mich hat die Unternehmung erregt, ich möchte bis zum Mittagessen allein und ungestört bleiben.“

Margarete verließ das Zimmer, suchte ihr Mädchenstübchen auf. Doch beachtete sie den Gesandten, den ihr die Großmama heute früh ausgesandt, kam. Sie sah am Fenster, hatte in das Geß der Vorhänge und erscha, als Fräulein von Stein enttrat.

„Sie haben mein Klopfen überhört, Prinzessin,“ sagte sie wie entschuldigend.

Margarete wandte ihr dieses Gesicht der hübschen, rotwangigen Dame zu, die gewöhnlich ihre Leber und Gesellschaftin war und umgibt haben Jahre alten sein möchte als sie selbst.

Margarete lächelte.

„Großmama hört es ja nicht, Elise. Sage nur ruhig du zu mir wie sonst, wenn mich meine nette Tante langweilt.“

Elise von Stein nickte.

„Ja, Gräfin, eigentlich hätte ich nie so das sein dürfen, wie du es gewöhnlich. Gräfin, was die Fürstin einmal bei den Vertraulichkeiten, dann flage ich.“

Die Prinzessin stimmte zu.

„Das ist sicher, Elise, aber wir nehmen uns ja in acht. Ich höre es so gern, wenn man zu mir „Gretel“ sagt. Und jetzt muß ich in den Park. Hans Westfal will mich gratulieren. Um zwölf Uhr wird er kommen.“

Elise von Stein fuhr sich über das hellbraune, leicht gelockte Haar, das sich in Schmeckenformen über die Ohren legte.

„Gretel, die heimlichen Zusammenkünfte mit dem Sohn des Dorfschmiedes müssen bald ein Ende nehmen. Ihr seid beide keine Kinder mehr. Du bist fünfzehn und er einundzwanzig. Ich bitte dich, was geht noch nicht.“

Die Prinzessin lächelte ganz anst.

„Natürlich geht es. Ich habe dir doch erzählt, was Hans Westfal für ein Held ist. Er hat mich, als ich durchs Dorf spazierte, vor einem durchgehenden Pferd zurückgewiesen. Ich war damals acht Jahre, er vierzehn, und er war auf Ferien hier vom Gymnasium. Jetzt hat er wieder Ferien, er ist doch nun auf der technischen Hochschule in Charlottenburg.“ Sie zog die feinen Brauen dicht zusammen. „Er ist richtig gefeiert und er sagt, er wird später mal ein ganz Großer in seinem Fach werden. Ich glaube das auch bestimmt.“

„Aber, Gretel, es gehört sich nicht, daß eine Prinzessin Wulfenberg sich immer heimlich mit dem Sohn des Dorfschmiedes trifft, wenn er auf Ferien heimkommt. Als Ihr jünger waret, mochte es ja noch angehen, aber jetzt müßt ihr damit aufhören, ihn im entlegenen Teil des Parkes zu empfangen.“

„Liebe Elise, ich begreife nicht, weshalb du mir die harmlose Freude vergällen willst. Ich habe Hans Westfal furchtbar gern und wer weiß, wie oft ich ihn noch sehen kann. Denn wenn sein Studium abgeschlossen ist, will er ins Ausland, sich den Wind um die Nase wehen lassen, wie er sagt. Westfal kommt er dann überhaupt nicht mehr zurück, und ich werde mich so sehr nach ihm sehnen, dann wird mich nicht unheimlich weh tun.“

Krefeld. (Stuttiger Nachsch.) In der Nacht zum Donnerstag drang ein 23jähriger früherer Cleve auf dem Bur der Witwe Eitichen in Stiegearbeit bei Fort in die Wohnung seiner ehemaligen Dienstherrin ein. Er tötete einen 22jährigen Sohn der Besitzerin durch Revolververletzungen und verletzte einen zweiten Sohn durch einen Halsstich schwer. Hierauf brach sich der Täter einen Schuß in die Schläfe bei. Die beiden Schwerverletzten wurden in das Kempener Hospital eingeliefert. An dem Auskommen des Mörders wird gezweifelt. Die Tat ist offenbar ein Racheakt, da auf Betreiben der Frau Eitichen gegen den Cleve ein Meineidsverfahren anhängig gemacht worden war.

Calcar. (Ein ganz Schlauer.) Auf eine recht eigenartige Idee, sich einen neuen Anzug zu verschaffen, kam ein Bettler der von der Polizei in Gewahrsam genommen werden mußte, da er seinen Mitmenschen lästig fiel. Nachts hatte er seinen Anzug in hundert Fetzen zerlegt, in der Hoffnung, daß die Polizei ihn neu austuffieren müsse ehe sie ihn entlasse. Die böse Polizei stellte ihm großzügig Nadel und Zwirn, sowie ausreichende Zeit zur Verfügung, worauf sich unser schlauer Bettler wohl oder über bequem mußte, einen Anzug wieder „aufzubauen“. Als er dann das Gefängnis verließ, soll er sogar die Wild-West-Gestalten Karl Mays in den Schatten gestellt haben.

Stegen. (Aetylexplosion.) Bei der Firma Balb n. Co. explodierte heute die Aetylenerzeugungsanlage. Das Gebäude flog in die Luft. Der Sachschaden ist groß; Personen wurden jedoch glücklicherweise nicht verletzt. Die Entstehung Ursache ist noch nicht bekannt.

Kemfeld. (Guter Fang.) Die vor einigen Tagen festgenommenen Straßenräuber „Helmut Schulz“ und „Emil Schmitz“ haben bei ihrer Vorführung vor dem Richter ein umfassendes Geständnis abgelegt und weitere Straftaten zugegeben, die noch der Aufklärung harren. Nach ihren eigenen Angaben haben sie sich schon wochenlang in den Wäldern umhergetrieben und während der Dunkelheit Ausschau nach passenden Opfern gehalten. Hierbei hat Schmitz stets einen künstlichen Bart getragen und eine Schusswaffe mit sich geführt. Außer dem Strafraub in der Hakenstraße haben noch mehrere Einbrüche und Diebstähle auf dem Konto der Festgenommenen.

Rundfunk.

Sonntag, den 29. September 1929.

6,50—7,10 Dr. Ludwig Bach: Selbstverteidigungskurs; 7,10—7,30 Otto Birg-Koort: Unterricht in der Stillelaute (11); 7,30—7,55 Alfred Dormann: Esperanto für Fortgeschrittene und Programmvorführung; 8,00—9,00 Brunnenkonzert aus Bad Nauheim; 9,00—10,00 Morgenfeier; 10,15—10,35 Besuch am Krankenbett; 11,00—11,30 Fritz Worm: Wert und Ehre deutscher Sprache; 11,30—11,55 Reg.-Rat Dr. Geis: Die Besteuerung der freien Berufe (8); 12,00—12,30 Lebende Dichter; 12,30—13,00 Gesang im Freien; 13,00—14,30 Mittagkonzert; 14,30—14,50 Funkliteratur; 14,50—15,10 Meister vom Rhein Dr. A. van Nij: Schachfunk; 15,10—15,30 Verwaltungsdirektor Molitor: Fertigkeitssprüfung für Kuratristen: 15,30—

15,50 für den Landwirt. Oberlandwirtschaftsrat Dertinger: Die Sähtervereinigungen als bedeutsame Maßnahme zur Hebung der Viehzucht; 15,50—16,10 Übertragung von der Rennbahn Köln-Merheim: Preis des Winterfavoriten; 16,10—16,30 Alois Frings: In Köln, Rundart; 16,30—18,00 Vesperkonzert; 18,00—18,25 Zeitfragen der Energiewirtschaft; 18,25—18,50 Hans Reimann: Humoristische Besichtigungen; 18,50—19,15 Prof. Dr. Bastian Schmid: Beobachtungen an einheimischen Tieren; Von meinen Eltern; 19,20—19,45 Die Stunde des Arbeiters; 19,45 Sportbericht; 20,00 Leichte Musik; anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht; anschließend bis 24,00 Nachtmusik und Tanz.

Montag, den 30. September 1929.

13,05—14,30 Mittagkonzert; 14,30 Funkwerbung; 15,00—15,30 Els Vorderberge: Kinderpleielfunde; 15,30 Wirtschaftsberichte; 16,00—16,25 Frauenstunde; 16,25 Zweiter Wirtschaftsbericht; 16,30—16,50 Die Welt im Buch; 16,50—17,35 Rektor Simon: Jugendfunk; 17,35 Vesperkonzert; 18,30—18,50 Wandern und Reisen. J. Schult: Ins Hochsauerland; 18,50 Vom Tage; anschließend: Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht, und Sportvorbericht; 19,15—19,40 Zeitfragen der Energiewirtschaft, 19,40—20,00 Elternstunde, Dr. Hennes: Die Erziehung des Schullindes (1); 20,00—20,30 Die unsterbliche Stimme; 20,30 Abendkonzert; anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht; anschließend bis 24,00 Konzertübertragung aus dem Cafe Kerol, Münster.

Miele

Erzeugnisse werden nur in einer Qualität, und zwar der besten, hergestellt. Die Anfertigung erfolgt nicht am laufenden Band, sondern in Präzisions-Serienfabrikation. Bei allen Miele-Fabrikaten stehen Qualität und Preis in dem richtigen Verhältnis. Beim Kauf einer Miele-Maschine haben Sie die Gewißheit, daß Sie für Ihr Geld den höchsten Gegenwert in Ware bekommen. Der Güte unserer Erzeugnisse verdanken wir den guten Ruf des Namens „Miele“.

Unser Fabrikationsprogramm umfaßt:

- Waschmaschinen
- Trommelwaschmaschinen
- Wäschezentrifugen
- Wringmaschinen
- Wäschemangeln
- Elektromotoren
- Staubsauger •
- Kastenwagen •
- Leiterwagen •
- Melkmaschinen
- Milchzentrifugen
- Butterfertiger
- Buttermaschinen
- Butterkneten •
- Fahrräder •

In den Fachgeschäften wird Ihnen gern Auskunft über unsere Erzeugnisse gegeben

Mielewerke A. S.
Gütersloh/Westfalen
Über 2000 Beamte und Arbeiter.

- Braune Boxr. Motorradstiefel mit durchgehender Doppelsohle, Weterrand ged. Gr. 39—45 RM. 32.—
- Braune Chromrindleder Motorrad-Stiefel mit durchgehender Doppelsohle, Gr. 39—45 RM. 30.—
- Gamaschen I. Qualität, Gr. 36—45 . . . RM. 8.—
- Schwarze Sportbox-Herrenstiefel mit aufgelegter Doppelsohle Gr. 40—46 RM. 15.—
- Weiß und schwarze Fußball-Stiefel Marke „Garmania“ Gr. 40—46 RM. 15.—

Joh. Jeurgens, Schuhhandlung
Bed Godesberg, Kronprinzenstr. 47, Telefon 1160

Schlank oder vollschlank!

diese und andere Fragen beantworten Ihnen die prächtigen Modelle in Beyer's Modelführer 1929/30 Band I „Damenkleidung“ (M. 1.90). Für Kinder gilt Band II „Kinderkleidung“ (M. 1.20). Die reichhaltigen Bände sind eben erschienen und liegen überall auf. Verlag Otto Beyer Leipzig / Berlin

Möbl. Einzel- oder Doppelschlafzimmer

preiswert zu vermieten.
Frau Breuer, Oberkassel, Alstraße 11.

Jeder Rheumatiker erhält gratis: gegen Einsendung seiner Adresse die interessante Schrift „Strahlende Gesundheit“. Diese beschreibt eine neue elektrische Methode zur sicheren Selbstbehandlung von Rheuma, Ischias und Gicht und erhält Angabe, wie Sie dieses Verfahren kostenlos und unverbindlich erproben können. Adresse: Qualitas G. m. b. H. Mülheim i. B.



Morgen ist Sonntag

Erfreue die Deinen mit einem Kuchen-selbstgebacken. Nimm „Rama im Blauband“ dazu. Er wird köstlich munden. Er bringt frohe Stimmung und behagliche Laune.



doppelt so gut mit Garantie Zeichen für frische Qualität

Kaufmännische Privatschule

von Dipl.-Handelslehrer Philipp Hahn, Bonn.
Neue Lehrgänge beginnen Anfang Oktober.
Schüler-Aufnahme jetzt täglich
Bonn, Poppelsdorfer Allee 31.

Zur Hochzeit, allen Festen und Gelegenheiten tertigt Reden, Gedichte, Prologe, Tafellieder usw.

schnellstens an Heim-Verlag Radolfzell



Das Buch, auf das Sie warten! MIT GRAF ZEPPELIN UM DIE WELT

Ein Bild-Buch von Max Geisenheyner, Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ und des „Illustrierten Blattes“ Frankfurt a. M. an Bord. Die sensationelle Schilderung der einzigartigen Weltfahrt mit zahlreichen Aufnahmen von bisher unbekanntesten Gegenden. Steif broch., 112 Seiten. Preis nur 1.20 Mk.

Zu beziehen durch die Buchhandlung Johannes Düppen Oberkassel.

Ein hilfreicher Freund

für Ihr ganzes Leben ist DER GROSSE BROCKHAUS HANDBUCH DES WISSENS IN 30 BÄNDEN mit über 90000 Stichwörtern auf etwa 15000 Seiten, über 17500 Abbildungen sowie 210 Karten und Plänen.

Band III soeben erschienen

Das unverlässige Nachschlagewerk der Jetztzeit Das vollständige Bilderwerk Der neue Weltatlas Das Fremdwörterbuch Der praktische Ratgeber in allen Dingen des täglichen Lebens

Besonders nur wenige Mark, wenn jetzt bestellt Jetzt noch Unterauswahrscheinlichkeit für alte Lexika

Verlangen Sie noch heute von Ihrem Buchhändler oder direkt vom Verlag Brockhaus, Preis und alle weiteren Einzelheiten für Sie die unentgeltlich reich behaltene Broschüre: Der Große Brockhaus von A—Z F. A. BROCKHAUS / LEIPZIG

Reichstagung der deutschen Kriegsoffer in Stuttgart.

(Schluß.)

Hatte Herr Wuttke in seinem Vortrag vom Standpunkt der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen die Notwendigkeit einer Verbesserung des Versorgungsrechts behandelt, so nahm jetzt der Ehrenvorsitzende des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, Reichstagsabgeordneter O. Thiel, Berlin, das Wort, um die Frage vom Standpunkt der Allgemeinheit des Sozialpolitikers und des Staates zu vertiefen und die Möglichkeit zu prüfen, die zur Erfüllung berechtigter Forderungen der Kriegsoffer bestehen. Der Sozialpolitiker, so führte er aus, kann sich der Berechtigung einer Forderung nach weiterer Fortentwicklung des Versorgungsrechts nicht entziehen. Zahlreiche Bestimmungen des Versorgungsrechts verdanken ihr Dasein nur der Zwangslage, die dadurch geschaffen wurde, daß dem verarmten Deutschland durch die Erpressungspolitik des Auslandes nicht die notwendigen Geldmittel verblieben, die eine ausreichende Versorgung erfordert. Eine Annäherung der Leistungen der Kriegsofferversorgung und der Invaliden- oder Unfallversicherungsverpflichtung, die in der sozialpolitischen Diskussion erörtert worden sei, lehnte Thiel grundsätzlich ab. Die sozialen Rentenversicherungen trägen grundsätzlich die Fürsorge für im normalen Ablauf des Lebens während der letzten Jahrzehnte eintretenden Schadensfälle. Die Versorgung der Kriegsoffer beziehe sich auf die Schadensfälle, die plötzliches raues Eingreifen des Kriegsschicksals in junges blühendes Leben als Ursache habe. Für die Schadensfälle der sozialen Alters- und Invalidenversicherung könne normalerweise der Arbeitnehmer während des Ablaufs seines Arbeitslebens neben den Versicherungen sonstige Vorsorge treffen. Bei den Schadensfällen der Kriegsofferversorgung scheide das aus. Mehr Ähnlichkeit mit dem Schicksal der Kriegsoffer hätten die Unfallverletzten. Ein Vergleich der Leistungen der Unfallversicherung mit den Leistungen der Versorgung der Kriegsoffer ergäbe aber, daß die Unfallversicherung in ihren Rentenleistungen bedeutend günstiger dastünde als die Versorgung der Kriegsoffer. Das Zurückbleiben der Kriegsoffer hinter den Opfern von Betriebsunfällen sei aber aus sozialpolitischen und ethischen Gründen als Dauerzustand entschieden abzulehnen. Staatspolitisch bedeute es eine unabsehbare Gefahr für die Volksmoral, wenn nicht für die Versorgung der Kriegsoffer die letzten Kräfte angegriffen würden. Auch für die Erhaltung eines gesunden Wehrwillens im Volke bedeute eine unzureichende Versorgung der Kriegsoffer eine große Gefahr. Die Schwierigkeit für jeden Staatsmann gegenüber den praktischen Forderungen aus dieser Erkenntnis zu Gunsten einer Verbesserung des Versorgungsrechts besteht darin, daß das Versorgungsrecht 807 000 Kriegsbeschädigte mit 294 000 Frauen und 1 200 000 Kindern sowie 1 425 000 Witwen, Waisen und bedürftigen Kriegsvätern und -müttern zu betreuen habe, wodurch bei den gegenwärtigen Unterstützungsmöglichkeiten einschließlich der Bezüge der Kapitalanten und der Offiziersversorgung bereits ein Aufwand von 1 671,7 Millionen Mark erforderlich sei. Der Gesamtbetrag aller Anteile des Reichs an Einkommen, Körperschafts- und Vermögenssteuern reiche trotz der Ungünstigkeit der Leistungen im Reich aber heute schon nicht einmal mehr aus, diese Ausgabenposten zu decken. Damit werde die Entwicklung des Versorgungsrechts zu einem der ernstesten Probleme der Finanzpolitik. Diese Erkenntnis sollte die Kriegsoffer darüber belehren, daß ihnen mit Anträgen nicht gedient ist, wenn nicht dahinter der ernste Wille steht, die schwierigen Finanzprobleme des Reichs, die dadurch aufgeworfen werden, verantwortlich zu lösen. Wenn zum Beispiel der Herr Reichstagsabgeordnete Hoffmann namens seiner damals in der Opposition stehenden Reichs-

tagsfraktion bei der Verabschiedung der 5. Novelle zum Versorgungsrecht, durch die die damaligen Regierungsparteien dem Reich eine Mehrbelastung von jährlich 200 Millionen zumuteten, von einer „absolut unzulässigen Verbesserung“ sprach, die „zum schärfsten Widerspruch herausforderte“, dann werde das in den Ohren der Kriegsoffer sehr angenehm geklungen haben. Wenn aber dieselbe Reichstagsfraktion nunmehr, da sie seit den letzten Wahlen sowohl den Reichskanzler als auch den Finanzminister und den Arbeitsminister stellt, bisher nichts unternommen habe, um die Fortentwicklung des Versorgungsrechts im Sinne ihrer früheren Kritik zu betreiben, so würde man daraus erkennen, welcher Wert den parlamentarischen Besprechungen und Anträgen beizumessen wäre von außerhalb der Regierung stehenden Fraktionen. Der Herr Abgeordnete Hoffmann sucht sich aus der peinlichen Lage dadurch zu befreien, daß er im „Vorwärts“ vom 13. März 1929 von einem „Notjahr“ sprach, um dadurch den gegenwärtigen Stillstand in der Versorgung zu entschuldigen. Es sei nicht wahr, daß die finanzielle Schwierigkeit, in der Deutschland sich befindet, in einem Jahr überwunden werden könnte. Das könne nur behaupten, wer beabsichtige, übers Jahr sich wieder in die bequeme Opposition zurückzuziehen. Die schweren Lasten, unter denen auch nach der Annahme des Youngplanes Deutschland weiter seufzen werde und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die u. a. durch die Zollpolitik unserer Gegner hervorgerufen werde, ließe nur mit größter Sorge an die Finanzpolitik der nächsten Zukunft denken. Pflicht der Führer der Kriegsoffer sei es, sich mit diesen Tatsachen auseinanderzusetzen, nicht aber nach Hoffmannschem Beispiel durch die Behauptung von einem Notjahr vor diesen ehernen Tatsachen die Augen zu schließen.

Mit einer solchen parteipolitisch unabhängigen Betrachtungsweise treten die Freunde der Kriegsoffer den großen Problemen von Staat und Wirtschaft gegenüber und gewinnen damit starke Anteilnahme an allen Maßnahmen der Finanz-, Wirtschafts-, der Innen- und Außenpolitik.

Der Weg zum klar erkannten und wohl begründeten Ziel sei weit und dornenlos. Nicht radikaler Phrasen, sondern erstere Anstrengungen bedürfe es, um das Ziel zu erreichen. Nicht auf einmal, sondern etappenweise arbeiten wir uns heran. Realpolitische Erwägungen berechtigen die Kriegsoffer zu fordern:

1. daß sofort Schluß werde mit jedem Abbau; 2. unbedingte Sicherstellung, wohlwollende, nicht bürokratische Handhabung der Ausführung der bestehenden Gesetze und Versorgung; 3. Entgegenkommen überall da, wo ohne wesentliche finanzielle Auswirkung die Möglichkeit besteht; Bereitstellung der Ersparnisse in den einzelnen Sparten des Versorgungsrechts zur Abschaffung dringender Notstände im Versorgungsleben; 5. Einsparung im Versorgungsrecht, die sich aus einem Rückgang der Zahl der Waisen und anderer Versorgungsberechtigter ergeben, sind für den notwendigen weiteren Ausbau des Gesetzes zu verwenden; 6. bei jeder Möglichkeit des Reichs, neue Geldquellen zu erschließen oder Einsparung zu machen, muß sich die Reichsregierung und Reichstag fällig geeigneter Wechsel der Kriegsoffer erinnern, um ihre endliche Einlösung mit allem Nachdruck möglich zu machen suchen.

In diesem Sinne sei an der Vernichtung des vom Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener gesteckten Ziele zu arbeiten, sei nationale Pflicht des ganzen deutschen Volkes.

Den Ausführungen des Abgeordneten Thiel folgt langandauernd, stürmischer Beifall.

Geschäftliches.

Die uns für diese Rubrik eingesandten Artikel und Notizen finden nur Aufnahme, wenn von dem Einsender auch der Informativteil in Anspruch genommen wird.

Der dritte Band des „Großen Brockhaus“.

Von Böttcher, Freiherr von Münchhausen.

Ich habe mir vorgenommen, jeden Band unseres neuen deutschen Konversationslexikons nach einem anderen Gesichtspunkt zu prüfen. Diesmal habe ich auf zehn willkürlich herausgegriffenen Seiten jede Zahl und jeden Namen sorgfältig durch Nachschlagen in allen mir zugänglichen andern Werken nachgeprüft. Das ist sehr langweilig, gewiß, aber es ist doch die einzige Möglichkeit, die Zuverlässigkeit des Werkes wirklich festzustellen, denn durch bloßes Lesen ist das nie zu erreichen. Natürlich ist auf diesem Wege nicht jede Angabe prüfbar, denn unendlich viele von ihnen sind wandelbar, und alle andern Werke sind ja älter als dies soeben nach dem allerneuesten Stande der Wissenschaft begestellte Werk. Immerhin: Ich habe nicht einen einzigen Fehler, auch keinen Druckfehler, in dem erstaunlichen Werke gefunden!

Der Band bringt wieder eine Menge ganz eigenartiger Artikel, und die Bewilligung der Kenntnismasse bietet höchst geradezu künstlerische Freuden im Falle. Da sind etwa bei jeder Krankheit die Maßnahmen der ersten Hilfe durch eine besondere Umrahmung aus dem Text herausgehoben. Man schlägt: Blutbrechen oder Pleurergiftung auf und sofort fällt das Auge auf die knappen Zeilen, die wie der Ruf eines Arztes das zunächst Notwendige angeben. Natürlich ist dieser Gedanke nicht durchgehend — bei der Blinddarmentzündung finden wir ihn nicht durchgeführt, da hier eine Behandlung durch den Laien unmöglich ist —, der Leser wird ohne weiteres an den Arzt verweisen.

Ein Meisterwerk in sich ist der Aufsatz über den politischen und geographischen Aufbau des Britischen Weltreichs und seine geschichtliche Entwicklung. In Form von farbigen Karten und in einem Schema ist das durchgeführt. Man sieht den verwickelten verfassungsmäßigen Bau mit den Ressortteilungen, den „Konferenzen“, autonomen Reichsgliedern, Bundesstaaten, Kolonien, Schutzstaaten, Kondominien und Mandaten mit einem einzigen Blick vor sich, etwa so, wie man dem jungen Kaufmann die Beziehungen zwischen den Konten der Buchführung durch farbige Linien zwischen Schildern klarmacht. Dann folgen in Tabellen die Größen und Bevölkerungszahlen und dann die Karten über Bodenkultur, Bodenschätze, Industrie, Verkehr, Völkerverhältnisse und politische Gliederung Britisch-Indiens. Alles das ist so durchorganisiert, daß man in weniger als einer Minute Antwort auf jede Frage findet.

Neulich genial — um ein ganz anderes Gebiet zu nennen — ist die chemische Untersuchung einer Substanz auf Metalle auf einem einzigen doppelseitigen farbigen Blatt dargestellt. Ein erster Blick auf die chemischen Symbole zeigt sofort, wo das Auge weiter zu suchen hat, ein zweiter Blick zeigt, wie die Lösung in einer Retorte, einem Trichter, einem Reagenzglas über einer Flamme oder kalt dasteht, aus Flüssigkeiten tropfen von rechts und links die Substanzen, und da alles in leuchtenden Farben dargestellt ist, erlebt man sozusagen die Vorgänge völlig mit: Dämpfe steigen auf, Flüssigkeiten wallen, und die Verbindungen und Niederschläge zeigen, wie sich das gesuchte Metall darstellt. Farbige Linien deuten an, wie die Maßnahmen sich lösen.

Am auffälligsten im Brockhaus sind immer wieder die etwa fünfmarkstückgroßen farbigen Abbildungen, die in den Text eingeklebt sind. Die Campagna wird durch ein Gemälde Franz Catels so lebendig gemacht, daß man den Dunst über der Ebene, die fernen Berge, die breite belebte Landstraße trotz der Kleinheit des Bildes — 4,6 cm! — völlig erlebt. Kein Text könnte so ausschlüssig fein wie das Bildchen, kein Schwarzweißbild so viel geben kann. Ebenso farbig stellt sich ein bayerischer Chevalier von 1870, die reizende Dorfandacht Eganones in der Berliner Galerie, eine vulgare Stickerie, die Volkshaus bei der niederschleifischen Stadt Volkshaus, eine herrliche Kokos-Porzellananne Bottengrubers und das Chamäleon dar.

Unmüßig zu sagen, daß die ganzseitigen Bilder wahre Meisterwerke sind. Dieser Band bringt ja die Aufsätze Buchdruck und Buch, und es ist als ob Verlag, Schriftleitung und Druckerei da gewetteifert hätten, eine Bildermenge in einer Götter der Wiedergabe zu bringen, die kaum zu übertreffen ist. Da liegt der edelsteingeschnitten Golddeckel des berühmten Emmeramer Codex wie wirklich neben der fanften Lokalmalerie eines persischen Buchdeckels, einem Grollerschen Maroquinband von 1500 und einem modernen Einband von Ignaz Wismeler.

Von den Landkarten möchte ich mir nach Fertigstellung des Brockhaus unbedingt einen Oktavtaschen zusammengestellt, der uns in dieser Art zur Zeit einfach fehlt, und dessen zweiter Band die Stadtpläne dieses Lexikons sein sollten, jeweils auf der Rückseite das Straßenverzeichnis und wenn möglich die höchst lemerkenwerten Textbildchen, wie: Lageplan, Stadtentwicklung oder berühmte Bauten. Sollte man nicht alle diese Bildchen auf den Rand der Stadtpläne oder der Landkarten oder auf dünneres Papier dazwischen bringen und so einen Bildertaschen ganz neuen Stiles schaffen können? Nach ein Wort zu den Karten: Es sind wohl alles dieses Offsetdrucke, und ich bin erstaunt, daß der dicke Druck auf dem etwas rauhen Papier nicht, wie ich gefürchtet hatte, die Schärfe der Linien und Farben gestört, sondern eher gesteigert hat, insofern man nicht durch Blinkern des Papiers geblendet wird. Die Linienfeinheit eines Stiches kann natürlich nicht erreicht werden, aber es genügt für den Kenner, zu sagen, daß der frühere Mehrfarbendruck hier übertroffen ist.

Von den Noten dieses Bandes war mir ein Satz von 1790, das französische Revolutionslied Ça ira und die berühmte Carmagnole erfreulich. Man hatte bisher keine Möglichkeit, sich ein Bild von den Melodien zu machen.

Ver spätete Mittagessen haben schon manchen Ehepaar verursacht. Und doch sollte es gewöhnlich nicht am guten Willen der Hausfrau — aber sie würde einfach nicht fertig. Es kommt im Haushalt eben alles darauf an, die Arbeit richtig einzuteilen und geschickt anzupacken, und gerade darüber kann die Hausfrau aus den kostlosen Kursheften der Sunlight-Gesellschaft in Rambelm eine Hilfe guter, erprobter Ratschläge schöpfen. Drei Kurse zu je 12 Heften behandeln den Haushalt, das Schmecken, die Gesundheitspflege; sie werden an alle Verbraucherinnen von Sunlight-Getränken, Lux-Getränken, Van oder Summa völlig kostenlos abgegeben. Der lehrreiche, schön illustrierte Inhalt dieser Hefte hat ihnen einen großen, dankbaren Leserkreis gewonnen. Es lohnt sich, den Prospekt kommen zu lassen.

Edelpelz-Kaninchenzucht — eine neue gewinnbringende Existenz.

Der Kaninchenpelz ist des Kürschners Brot. Wenn diese Tatsache in Deutschland richtig gewürdigt würde, könnten Tausende durch die Edelpelzkaninchenzucht eine sehr lohnende und interessante Existenz finden und dazu beitragen, daß deutsches Kapital im Lande bleibt. Es fehlt aber vor allem an der Aufklärung. Man hat in Deutschland bisher hauptsächlich Kaninchenzucht aus Liebhaberei betrieben und der Allgemeinheit ist nicht bekannt, daß es allein das Kaninchen ist, das alle die schönen begehrten Pelzfächer wie Seal, Nutria, Chinchilla, Biberette, Nerz, Zobel usw. liefert.

Wie groß der Bedarf an Kaninchenpelzen in Deutschland ist, geht aus der Tatsache hervor, daß zur Deckung des Bedarfs im Jahre 1926 aus dem Auslande für 7 1/2 Millionen Reichsmark allein nur Kaninchenfelle eingeführt wurden und 1927, also nur ein Jahr später diese Einfuhr aus dem Auslande schon auf 25 Millionen Reichsmark gestiegen war.

Es ist tief bedauerlich, daß wir Deutsche auf einem so wichtigen volkswirtschaftlichen Gebiete das Ausland verdienen lassen und die Hände müßig in den Schoß legen.

Wir hatten in Deutschland 1925 insgesamt nur einen Kaninchenbestand von 3 Millionen, währenddem z. B. in London wöchentlich eine Million Kaninchen geschlachtet auf den Markt kommen.

In Frankreich, England, Belgien, Holland und neuerdings in Amerika und Kanada werden durch erfindungsreiche betriebene Edelpelzkaninchenzucht jährlich hunderte Millionen Mark hauptsächlich durch die Pelzverwertung verdient.

Auch in der Vollewerterzeugung — der Angorawolle — ist es England, Frankreich und Holland, welche aus dem Angorakaninchen ganze Industrien beschäftigt und Riesensummen verdient. Berücksichtigt man dann noch, daß kein Tierzuchtbetrieb so einfach in der Pflege ist, die Vermehrung des Kaninchens außerordentlich ist (ca. 20 Nachzuchttiere aus einer Hähin im Jahre), den geringen Futtermittelverbrauch, so ist die Rentabilität schon im ersten Betriebsjahre gegeben. Wert ist darauf zu legen, auf Stammbaum und Pelzqualität zu achten. Nachdem auch das Klima keine Rolle spielt, so ist es unbegreiflich, daß wir Deutsche lieber Not leiden, anstatt uns aufzuraffen, dieses in Deutschland auf Jahrzehnte riesige gewinnbringende Produktionsgebiet zu befruchten.

In erster Linie ist dazu unsere Landwirtschaft, ferner Wirbauer, Förster, Lehrer der tierliebende Mittelstand in Land und Stadt berufen, besonders auch die Frau. Große und kleine Farmen haben auf diesen Gebiete unbedingt eine gesicherte Zukunft, besonders, wenn sie sich von Anfang an organisieren, sich beraten lassen und nach den Richtlinien einer solchen Organisation die Zucht ausnehmen und sich auch nach möglichem gleichzeitig die Verwertung der Nachzuchttiere, ferner von Pelz, Wolle und Fleisch sichern.

Die Edelha — Deutsche Edelpelzkaninchenzucht — Genossen-

schaft e. G. m. b. H. in Augsburg unterzieht sich gern der Aufgabe, ihren Mitgliedern in jeder Hinsicht mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Wichtig ist auch die Rassenfrage. Nicht zu viel Rassen auf einmal, eher sich spezialisieren. Gute Pelzträger sind das Chinchilla-Kaninchen, alle weißen und schwarzen Rassen, die Havana, Blaue Wiener, die verschiedenen Fehkaninchen, Franz-Riesenlöcher usw.

Die besten Zukunftsaussichten haben aber entschieden die neueren Rassen und zwar vornehmlich das Kurzhaarkaninchen in allen Farbenarten, die sogenannten Könige der Kaninchen, wie besonders Biberette, Chinreze, Schwarzeze, Weißreze, Blaureze und Rotreze.

Dazu kommen die allerneuesten Imitationsrassen wie Oppajum, Marder-, Silberfuchs- und Blaufuchs-Kaninchen.

Einen sehr guten Nutzen liefert das Angorakaninchen (3 Angora liefern jährlich durch Auskämmen etc. ca. 1 Kilo Wolle, wofür durchschnittlich ca. 50 RM. erlöst werden kann).

Gerade in Deutschland hat jede Edelpelztierzucht eine gewinnbringende Zukunft, das sehen wir an dem Aufschwung der erst seit einigen Jahren sich entwickelnden Großpelztierzucht und für die kleinen und mittleren Kapitalisten ist zweifellos — auch da wo nicht viel Platz vorhanden — gerade das Edelpelzkaninchen dasjenige Tier, das risikofrei und gewinnlicher vorteilhafteste Aussichten bietet.

Daran sollte kein Tierfreund auch im Interesse einer gesunden deutschen Volkswirtschaft vorübergehen.

Direktor Georg S o t h u m, Langenreufnach (Bayern).

Nein erschienen:
Funf Post
Große Kaufmann-Programm-Zeitschrift
für Alle!
einfache Programme
aller Leser!
NUR 20
UNTERHALTUNG-BILDER-
ROMAN-TECHNIK
überall zu haben!
Probieren Sie gern umsonst. Funk-Post, Berlin N 24

Herd und Scholle

Das Reich der Frau.

Darf man Stimmungen zeigen?

Schlechter Laune sein ist eine Privatangelegenheit, mit der man andere Leute nicht belästigen soll. Trotzdem ist es selbst den gleichmäßigsten Menschen nicht möglich, der Welt unentwegt ein freundlich lächelndes Gesicht zu zeigen. Vermutlich würde solch ein ewig lächelnder Mensch seinen Zeitgenossen beträchtlich auf die Nerven fallen, denn selbst das berühmte amerikanische „keep smiling“ (behalte ein Lächeln!) ist wohl nicht als stereotypes Grinsen gemeint, sondern als Gegenmittel gegen die nur zu häufig zur Schau getragene schlechte Laune.

So erstrebenswert es uns erscheint, uns so weit in der Sucht zu haben, daß sich nicht jedwede unserer Gemütsstimmungen in unserem Gesicht widerspiegelt, so eigentümlich berührt es uns, wenn wir hören, daß die Japaner selbst eine Todesnachricht lächelnd entgegennehmen. Es gehört dort zur guten Erziehung; wir würden solches Benehmen als Gefühllosigkeit oder Lachlosigkeit empfinden. Demnach ist es uns also nicht nur erlaubt, sondern es wird von uns verlangt, unserer Stimmung Ausdruck zu geben und ein ernstes oder ein trauriges Gesicht zu machen, wenn uns danach zumute ist. Aber es gibt auch darin eine Begrenzung, und wir müssen uns darüber klar sein, daß man der Welt nicht dauernd eine Sammermiene zeigen darf. Mögen wir auch noch soviel Grund zur Traurigkeit haben, es ist unser eigener Schade, wenn wir uns gehen lassen. Vor Lamentationen, die kein Ende finden, vor einer ewig düsteren Miene werden selbst unsere besten Freunde schließlich fliehen.

Es ist höchste Lebenskultur, wenn der Mensch seine Stimmungen so vollkommen beherrscht, daß er stets weiß, wie weit er ihnen Ausdruck geben darf. Mag er traurig oder frohlich sein, er muß es im Gefühl haben, ob seine Umgebung fähig ist, seine Stimmung aufzunehmen und zu teilen. Ein großer seelischer Schmerz, ebenso wie ein großes Glück werden entwehrt, wenn ich sie der Verständnislosigkeit gleichgültiger Menschen aussehe.

Gewiß, man darf ernst sein, wenn einem danach zumute ist, ebenso wie man frohlich sein darf. Man muß sich nur die richtige Umgebung aussuchen, das ist die große Kunst. Nicht mit einer Trauermiene in vergnügte Gesellschaft plagen und nicht einen Wiberhall der eigenen übermütigen Stimmung bei einem anders gestimmten Menschen erwarten. Durch schlechte Laune die Stimmung anderer zu verderben, ist ein Zeichen seelischer Unreife, und vor allen Dingen seinen Kindern soll man niemals das Beispiel geben, sich in dieser Weise gehen zu lassen.



B. M. 47a. Venteltasche aus Samt oder Duveline mit farbig gestickten Motiven. Galalithbügel. Lyon-Typenmuster auf Tafel 7 für 50 Pfennig erhältlich.

B. M. 49a. Besuchsstiefchen aus Ripsseide mit schöner Stickerei verziert. Lyon-Typenmuster auf Tafel 7 für 50 Pf. erhältlich.

Das Schnittmuster ist gegen Einsendung des Betrages zugänglich 30 Pfennig Porto zu beziehen durch die Firma G. Lyon, Berlin SO 16, und durch die Geschäftsstelle unseres Blattes.

Küche und Haus.

Gefüllte Ralbsbrust. Aus 2 Pfund Ralbsbrust läßt man gleich vom Fleischer die Knochen entfernen und eine tiefe Lücke einzeichnen. Nun bereitet man aus 1/2 Pfund gemahlenem Schweinefleisch, einer Scheibe gewiegter Leber, einer gewiegten und gut ausgebrühten Semmel, einem Ei, einer gewiegten Sardelle, Salz, Pfeffer und etwas geriebener Zwiebel eine Farce, mit der man die Ralbsbrust füllt. Die Öffnung wird mit einem starken Faden vernäht. Die Ralbsbrust wird angebraten und unter Zugießen von Wasser gar gebraten, die Soße ist mit Mehl sämig zu machen.

Spinatpudding mit Fleisch. 2 Pfund Spinat werden gepulvt, sorgfältig gewaschen, in kochendem Salzwasser abgewellt und gewiegt. 1/2 Pfund gemahlenes Schweinefleisch wird mit 2 Eiern, einer gewiegten Sardelle und 2 Eßlöffeln geriebener Semmel gut durchgearbeitet, etwas geriebene Zwiebel wird hinzugefügt, Fleisch und Spinat werden zusammengedrückt, die Masse wird auf Salz abgeschmeckt und in einer gut gefetteten Form 30 bis 40 Minuten gebacken.

Kartoffelaufbau mit Quark ist vorzüglich geeignet zur Verwertung von Kartoffelresten. Gelochte Kartoffeln werden durch die Maschine gedreht und mit einem Ei, Salz, ein wenig Muskatnuß und 2 bis 3 Eßlöffel Mehl zu einem Teig verarbeitet. Auf den Boden einer gut gefetteten Form legt man einen Teil der Kartoffelmasse, darauf streicht man die Quark, den man vorher tüchtig mit Sahne, Salz und Paprika geschlagen hat. Die Oberfläche bildet wieder Kartoffelteig, darauf gibt man ein paar Butterstücken und geriebene Parmesanlätze. Man bäckt das Gericht im Ofen goldbraun und reicht Tomaten dazu.

Tomatensoße. Tomaten werden in Scheiben geschnitten und mit Speck und einer in Würfel geschnittenen Zwiebel angebraten. Dann wird ein Eßlöffel Mehl darüber gestäubt und das notwendige Wasser dazugegossen. Die Tomaten müssen langsam durchkochen und werden dann durch ein feines Sieb gestrichen.

Schmorgerichte. Die Gurken werden geschält, der Länge nach durchgeschnitten, das Innere wird herausgetraut. Nun werden sie in kleine Fingerlinge und dicke Stäbchen geschnitten, gesalzen, gepfeffert, mit Zitronen beträufelt und müssen durchgekochen. Man tut nun die Gurke mit dem übergesalzenen Saft in einen Schmortopf, brätet auf der Pfanne Speckwürfel aus, die man benützt, füllt etwas Wasser nach und dünnt

die Gurken weich. Dann stäubt man einen Eßlöffel Mehl darüber, damit die Soße sämig wird, und schmeckt mit Zitronen und Zucker ab.

Gefüllte Gurken. Recht dicke Gurken werden geschält und längs aufgeschnitten. Das Innere und die Kerne werden herausgenommen. Aus gewiegtem Schweinefleisch einem Ei, einer gewiegten, gut ausgebrühten Semmel, Salz, Pfeffer, bereitet man eine Farce, mit der man die leicht gesägten Gurken füllt. Man klappt dann die passenden Hälften zusammen, umschneürt sie, dünst sie in Fett leicht an, gibt etwas Wasser dazu und läßt die Gurken langsam weichdämpfen. Zuletzt wird Mehl darüber gestäubt und die Soße mit Zitronen abgeschmeckt.

Gefüllte Äpfel. Große, schöne Äpfel werden so weit ausgehöhlet, daß nur ein Boden stehenbleibt, und werden dann mit geriebenen Äpfeln und feingehackten Feigen gefüllt. Sie werden hierauf im Ofen als Bratäpfel hergerichtet.

Obst-Zwiebackspeise. Der Boden einer Glasschüssel wird mit dünnen kleinen Zwiebacken belegt. Darauf schichtet man kleingeschnittene Ananas und Feigen. Letztere läßt man vorher aufquellen. Nach einigen Stunden sind die Zwiebacke vom Obstsaft durchzogen, und die Speise ist sehr wohlschmeckend. Dieses Gericht ist für fast jedes Obst, besonders aber auch für Erdbeeren geeignet.

Apfel-Mohrrübenbrei. Rohre Mohrrüben werden gerieben, worauf das doppelte Quantum auf der Apfelreibe geriebene Äpfel hinzugefügt wird. Sultaninen, geriebene Nüsse und fein Schuß Apfelwein verfeinern den Geschmack.

Wie sind Strickleider zu reinigen? Die Strickleider verdienen ihre große Beliebtheit nicht nur ihren hübschen Formen und Mustern. Sie sind bequem im Tragen und sehen nicht so schnell unansehnlich und gebrüht aus wie andere Kleider. Aber auch das Strickleid bedarf einer besonderen Behandlung, wenn es lange erhalten bleiben soll. Vor allen Dingen muß darauf geachtet werden, daß keine Laufmaschinen das Muster unterbrechen; jede sich lösende Nahe ist möglichst sofort wieder zu befestigen. Auch wenn sich Flecke zeigen, sind diese gleich zu reinigen; Fett- und Schweißflecke am Halsauschnitt und an den Ärmeln lösen sich am besten mit Benzol. Kleine Flecke reibt man mit einem weichen Lappchen ab, größere Flecke, besonders an dem Hals und den Ärmeln, taucht man vollständig in Benzol ein und reibt sie mit einem Tuch ab, dabei darauf achtend, daß stets ein sauberer Teil des Tuches benützt wird. — Säubflecke reinigen sich leicht mit Salmiakgeist, während Zuderflecken am besten sich in warmem Wasser lösen. Zweckdienlich ist es, zuerst an der Innenseite des Saumes zu probieren, ob die Farben auch echt sind, da sonst größerer Schaden entstehen kann als durch den Fleck selbst. Nach der Reinigung ist das Strickleid zu bügeln, und zwar zwischen feuchten Tüchern, zuerst auf der rechten, dann auf der linken Seite; dieses hat sehr vorsichtig zu geschehen, da sich leicht das Gewebe verzieht. Ist das Strickleid aber schon durchweg fleckig und staubig, so wasche man es, beachte aber dabei, daß Wolle nicht geworungen und auch nicht gerieben und das Kleid nicht aufgehängt werden darf. Es muß zwischen Tüchern halbtrocken werden, bevor es gebügelt wird.

Um im Winter immer frisches Suppengrün zu haben, kauft man im Herbst grüne Petersilie und Sellerie, wiegt jedes für sich fein, vermischt es mit Salz und drückt es fest in kleine Tongefäße ein, die man mit Pergamentpapier oder Korken verschließt.

Bierflecke lassen sich auch aus hellen, wollenen Stoffen beseitigen, wenn man sie sofort vorsichtig mit Glycerin beupft und dann in lauwarmem Wasser nachwäscht.

Sind die Knopflöcher eines Wäschestücks beschädigt, so daß ein Neuumstürzen nötig ist, dann stopfe man vorher den Rand mit feinen Stichen und passendem Material durch. Das Knopfloch bekommt dadurch mehr Halt und bleibt dann wieder bedeutend länger in gutem Zustande. Oft sind auch rauhe, rissige Knöpfe an dem baldigen Durchreißen der Knopflöcher schuld. Man erziele solch rechtzeitige durch neue.

Gesundheitspflege.

Unfallgefahren liegen fast in jedem Haushalt verborgen, und zwar in ziemlich beträchtlicher Menge. Wenn man zunächst einmal das Handwerkszeug nachsieht, wird man finden, daß der Hammerkopf nicht ganz fest sitzt und beim Abfliegen ernste Verletzungen verursachen könnte. Wenn die Jange klemmt, kann auch sie einen vermeidbaren Schaden anrichten. Die Leiter hat zwar eine Vorrichtung, um sie festzustellen und sie vor dem Ausgleiten zu schützen, aber was hilft diese zweckmäßige Vorrichtung, wenn sie von den Kindern oder unvernünftigen Erwachsenen aus Bequemlichkeit unbeachtet bleibt? Wie viel Unheil ist schon dadurch entstanden, daß aus Rissen, Deckeln usw. sofort die Nägel entfernt worden sind. Löcher in Teppichen und Säulen, übermäßig glatt gebohrte Fußböden und Treppen können leicht gefährlich werden. In Küche und Speisekammer sind ebenfalls Unfallmöglichkeiten vorhanden. Beim Braten kann ein heißes Fett in die Augen spritzen, wenn man kaltes Wasser dazugießt. Es gibt weiterhin Menschen, die sich nicht an eine gefahrlose Art des Feueranmachens gewöhnen können, sondern immer wieder Petroleum, Spiritus oder gar Benzin in glimmendes Feuer gießen müssen. Es ist nicht lange her, daß eine berühmte Tänzerin einen qualvollen Tod fand, weil sie ihr Haar mit Benzin wusch und entfettete, während einige Schritte entfernt eine Gasflamme brannte. Jeder muß wissen, daß man Benzinfeuer nicht mit Wasser löschen kann, weil das brennende Benzin auf dem Wasser schwimmt. In solchem Falle muß die Flamme mit Decken erstickt werden. In der Speisekammer muß von Zeit zu Zeit nachgesehen werden, ob Säuren, Terpentin, Petroleum und Öle in etikettierten Flaschen aufbewahrt sind. Gas und Elektrizität sind ebenfalls Gefahrenquellen, wenn sie nicht sorgsam gehandelt und alle Einrichtungen und Apparate in peinlichster Ordnung gehalten werden. Da auch im Haushalt der größte Teil der Unfälle auf Sorglosigkeit und Unachtsamkeit zurückzuführen ist, läßt sich die immerhin recht stattliche Prozentzahl, welche die Unfallfälle im Haushalt zur Unfallstatistik stellen, zweifellos durch sorgfältige Befestigung aller Unfallmöglichkeiten erheblich herabsetzen.

Insekten im Ohr rufen höchst unangenehme, durch die Bewegungen der Tiere entstehende Empfindungen hervor. Es genügt, das Ohr mit warmem Olivenöl auszufüllen, wodurch das eingebrachte Insekt seinen Tod findet. Sollte

begründeter Verdacht auf das Vorhandensein eines Insekts bestehen, so ist jedenfalls eine Oeltränkelung gerechtfertigt. Es ist eine Ausnahme von der Regel, nicht ärztlich verordnete Einträufelungen zu unterlassen.

Feld und Garten.

Das Abdecken von Regenfassern.

Die Wasserfässer, die man unter der Dachableitung stehen hat, spenden den ganzen Sommer über das zum Gießen des Gartens so wertvolle Regenwasser und werden, ehe sie einmal voll sind, gleich wieder leer. Wenn aber die Jahreszeit voranschreitet und das Gießen nicht mehr in dem Maße erfolgt, dafür aber häufigere Regenfälle für das Bollwerden und womöglich Ueberlaufen des Wasserfasses sorgen, dann muß man etwas unternehmen, um das Wasserfaß nicht zu einer Schadenquelle für das Gebäude werden zu lassen, an dessen Mauer es steht oder — das ist ja sehr häufig der Fall — eingegraben ist.



Man kann nun nicht dauernd schöpfen, wenn man kein Wasser mehr braucht, oder wenn besonders stark und anhaltende Regenfälle Ueberfluß an Wasser geben. Eingegrabene Fässer kann man aber auch nicht jedesmal wegnehmen, und so muß man sie also in geeigneter Weise abdecken. Wie man das einfach und zweckentsprechend machen kann, zeigt das beigegebene Bild. Das zum Abdecken benutzte Brett muß länger als der Durchmesser des Fasses sein und — wie im gezeigten Beispiel — vorn durch Ziegelsteine beschwert werden, um ein Gefälle hervorzurufen. Am besten nimmt man zwei Steine, zwischen denen dann das Wasser ungehemmt abfließt, was bei nur einem Stein nicht in demselben Maße möglich wäre.

Bei derartigen Ableiten des Regenwassers und spätes des Schneewassers bleibt die Gebäudemauer sicher vor schädlichen Einflüssen bewahrt. Oberärztler P. Teile

Beim Ernten der Haselnüsse lassen sich — besonders nach anhaltender Nässe — oftmals die Hülsen nur schlecht von der Schale des Kernes lösen. So sollte man aber die Nüsse nicht zum Trocknen legen; denn die Hülsen trocknen dabei noch fester an, und man hat nachher nur noch um so mehr Arbeit. Es ist stets ratsam, die Haselnüsse erst eine Zeitlang in einem offenen Schuppen oder bergleichen zu lagern und sie so bald wie möglich von den Hülsen zu befreien. Kommt aber in dem Lagerraum nicht genügend Luft an die Nüsse, so schrumpfen die Schalen leicht zusammen, und die Nüsse werden dann recht unansehnlich.

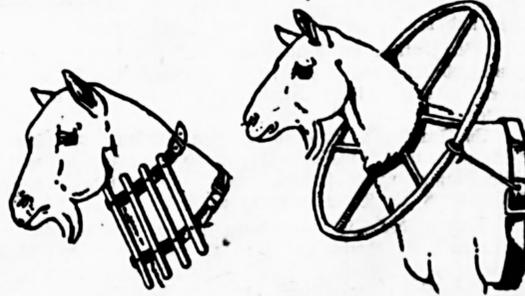
Winteralat wird vorteilhaft in tiefe Furchen gepflanzt. Er hält dann eher und kann bequem mit Reisig oder Stroh bedeckt werden, was in sehr strengen, schneearmen Wintern nur empfohlen werden kann.

Haustierzucht und -Pflege.

Gegen das Selbstausaugen der Milch bei Ziegen.

Bei Stallziegen findet sich diese unangenehme Gewohnheit oft dann, wenn die Tiere unter Durst leiden müssen oder ihnen nicht zureichende Tränke verabreicht wird. Aber auch Weidziegen verfallen in die Gewohnheit nicht selten, wenn sie nichts als ausgedorrtes Gras finden und Mangel an Wasser leiden.

Durch Abstellung der Ursachen lassen sich aber die Ziegen längst nicht immer von ihrer Gewohnheit abbringen; diese kann bereits so eingewurzelt sein, daß besondere Zwangsmittel nötig werden. Sie müssen immer in der Lage sein, zu verhindern, daß die Ziege mit dem Maul an das Guter kommt.



Von den recht unterschiedlich gestalteten Zwangsmitteln, wie man sie häufig sieht, zeigt Abb. 1 einen sogenannten Halskrause, der aus sechs bis acht Stäben besteht, die unten und oben durch Lederriemen mit Schnallen zum Festhalten verbunden sind; auf dem Raden befinden sich keine Stäbe. Diese immerhin einfache Vorrichtung beschneidet die Ziege dort in der Bewegung des Kopfes, daß sie nicht an das Guter gelangen kann.

Weit abenteuerlicher sieht die in Abb. 2 gezeigte radförmige Vorrichtung aus, die man vielleicht als „Halskrause“ bezeichnen könnte. Bei ihr ist ein leichter Reifen von entsprechender Größe mit Feigen versehen, die an einem Halsbande befestigt sind. Gleichzeitig wird ein Bauchgurt angelegt, und der Reifen beiderseits durch Schnüre daran befestigt. Eine so ausgestattete Ziege kann überhaupt kaum noch seitliche Bewegungen mit Hals und Kopf machen, und ihre frühere Gewohnheit wird ihr gewöhnlich bald leid. Dipl.-Landwirt Paul.